

Vorarlberger Landtag.

13. Sitzung

am 28. März 1892.

unter dem Vorsitze des Herrn Landeshauptmannes Adolf Rhomberg.
Gegenwärtig 19 Abgeordnete. Abwesend: die Herren Hochwürdigster
Bischof Dr. Zobl und Wolf.

Regierungsvertreter: Herr Statthaltereirath Graf St. Julien-Wallsee.

Beginn der Sitzung um 10 Uhr 35 Min. Vormittags.

Landeshauptmann: Die Sitzung ist eröffnet,
ich ersuche um Verlesung des Protokolles der letzten
Sitzung. .

(Sekretär verliest das Protokoll der XII.
Sitzung.)

Hat einer der Herren gegen die Fassung
des Protokolles eine Bemerkung zu machen? –
Es ist dies nicht der Fall, ich betrachte
somit dasselbe als genehmiget.

Der Herr Abgeordnete Wolf hat sich brieflich
wegen Unwohlsein für die heutige Sitzung entschuldiget,
was ich bitte zur Kenntnis zu nehmen.

Bevor wir zur Tagesordnung übergehen,
möchte Ich den Herren eine Mittheilung machen,
beziehungsweise einen Antrag daran knüpfen. Es
hat in der vorigen Session die Walserthaler

Straßen-Concurrenz an den hohen Landtag das
Ansuchen gestellt um Erlassung eines Radfelgengesetzes
und damals wurde zufolge Landtagsbeschlusses
diese Angelegenheit dem Landesausschusse
übertragen, welcher die betreffenden Gemeinden
des Walserthales einzuvernehmen hatte,
daß sie bestimmte Vorschläge machen. Erst vor
wenigen Tagen ist nun eine detaillierte Zusammenstellung
von Daten und Vorschlägen über diese
Frage an den Landesausschuß gelangt und hat
derselbe beschlossen die ganze Angelegenheit dem
hohen Landtage in Vorlage zu bringen und zugleich
die Dringlichkeit für diesen Gegenstand zu
beantragen, so daß derselbe noch in der heutigen
Sitzung zur Zuweisung an den Straßenausschuß
gelangen könnte.

Ich werde mir daher erlauben diesen Gegen-

126

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891/S2.

stand am Schlüsse der heutigen Sitzung nochmals
zur Behandlung zu bringen.

Wir kommen nun zur Tagesordnung. Auf derselben steht als erster Punkt der Bericht des Straßenausschusses, betreffend die Umwandlung der Straße Lauterach-Bezau in eine Concurrrenzstraße. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Fink gefälligst den Bericht vorzutragen.

Fink: Nachdem der Bericht schon mehrere Tage in den Händen der Herren Abgeordneten und ziemlich umfangreich ist, so möchte ich beantragen, daß von der Verlesung desselben Umgang genommen wird und nur die Anträge verlesen werden. Wenn dagegen keine Einwendung erfolgen würde, so würde ich noch auf einige Druckfehler aufmerksam machen, welche im Berichte vorkommen.

Landeshauptmann: Der Herr Berichterstatter beantragt von der Verlesung des Berichtes Umgang zu nehmen und nur die am Schlüsse gestellten Anträge zu verlesen. Wenn dagegen keine Einwendung erhoben wird, so nehme ich an, daß die Herren damit einverstanden sind. Ich ersuche nun zunächst die Anträge zu verlesen und dann die Druckfehlerberichtigung vorzunehmen.

Fink: (liest aus Beilage XXXVII die Anträge.)

Landeshauptmann: Ich bitte nun, die Berichtigungen vorzunehmen.

Fink: Auf Seite 4, Absatz 3 kommt der Passus „sondern als ein gemeinschaftlicher Fond der Gesammtheit der Gemeinden“ zweimal vor. Es hätte daher derselbe einmal zu entfallen. Auf Seite 196 des Berichtes im vorletzten Alinea heißt es „noch verschiedene andere Vorerhebungen“, und soll heißen „verschiedener“ und „anderer“. Dann aus derselben Seite soll in der letzten Zeile statt „würden“ „wurden“ gesetzt werden. Auf der vorletzten Seite des Berichtes in der letzten Zeile des ersten Absatzes kommt das Wort „auf“ vor; es soll richtiger heißen „auch“. Auf der nämlichen Seite im zweitletzten Absatz muß nach dem Worte „selbst“ eingeschaltet werden „auszuführen hätten, um sie“, so daß der ganze Satz lauten würde.....„welche Bauten, die einzelne Gemeinden vor Übernahme der in ihrem Gebiete liegenden Theilstrecken auf die Concurrrenz noch selbst auszuführen hätten, um sie in ordentlichen Stand zu setzen,“

Landeshauptmann: Ich eröffne über den Bericht und die Anträge die Debatte.

Wenn Niemand das Wort zu ergreifen wünscht, so ist dieselbe geschlossen.

Wünscht der Herr Berichterstatter vielleicht

etwas zu bemerken?

Fink: Nein.

Landeshauptmann: Dann schreite ich zur Abstimmung, und wenn das hohe Haus einverstanden ist, so werde ich beide Anträge unter einem zur Abstimmung bringen.

Ich ersuche also jene Herren, welche den zwei gestellten Anträgen zustimmen wollen, sich gefälligst zu erheben.

Angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den Antrag des Landesausschusses, betreffs Aufhebung des Gesetzes vom 26. Dezember 1879, womit die Vicinalstraße von der Bayenbrücke in Reute über Meltau, Schnepfau und Au nach Schoppernau in die Kategorie der Concurrrenzstraßen eingereiht wurde. Ich ersuche den Herrn Berichterstatter Dr. Schmid gefälligst den Bericht vorzutragen.

Dr. Schmid: (liest den Bericht Beilage XL VII.)

Landeshauptmann: Ich eröffne über den Bericht des Landesausschusses und über den Gesetzentwurf die Debatte.

Fink: Ich bin selbstverständlich mit dem Berichte und dem Anträge ganz einverstanden, nur möchte ich noch beifügen, daß das Gesetz vom 26. Dezember 1879, womit also eine Concurrrenzstraße I. Klasse beschlossen wurde, nie zur Ausführung kam. Schon die erste Anlage der Straße wurde nicht ausgeführt. Es dürfte das nämlich hauptsächlich auf Grund der Bestimmung des § 6 dieses Gesetzes geschehen sein, denn nach § 6 dieses Gesetzes wäre die Instandhaltung dieser Straße den Gemeinden überlassen worden, wie es bisher geschehen ist. Es wäre hienach jeder Gemeinde auch bei Errichtung der Concurrrenz die Einhaltung der auf ihrem Gebiete befindlichen Theilstrecke selbst überlassen worden; da hat man aber eingesehen, daß daraus doch nichts Rechtes werden würde. Bevor man aber etwas besseres an Stelle dieser Bestimmung schaffen kann, muß dieses Gesetz aufgehoben werden, weshalb vom

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891/92.

127

Ausschüsse der Antrag, wie er vorliegt, gestellt wurde, welchen ich zur Annahme empfehle.

Landeshauptmann: Wünscht noch Jemand

das Wort? –

Da dies nicht der Fall ist, so erkläre ich die Debatte für geschlossen. Hat der Herr Berichterstatter noch etwas beizufügen?

Dr. Schmid: Nein.

Landeshauptmann: Dann bitte ich in die Spezialdebatte einzugehen, und ich ersuche um die Verlesung des Artikels I.

Dr. Schmid: (liest Artikel I.)

Landeshauptmann: Wenn Niemand eine Bemerkung zu machen wünscht, so betrachte ich diesen Artikel als angenommen.

Dr. Schmid: (liest Artikel II.)

Landeshauptmann: Wenn auch hier keine Bemerkung erfolgt, so ist Artikel II auch angenommen.

Dr. Schmid: (liest Artikel III.)

Landeshauptmann: Artikel III – ist ebenfalls angenommen. –

Ich bitte Titel und Eingang des Gesetzes zu verlesen.

Dr. Schmid: (liest Titel und Eingang des Gesetzes.)

Landeshauptmann: Wenn hiegegen keine Einwendung erfolgt, so betrachte ich auch Titel und Eingang des Gesetzes als angenommen.

Martin Thurnher: Ich beantrage die dritte Lesung.

Landeshauptmann: Der Herr Abg. Martin Thurnher beantragt die dritte Lesung dieses Gesetzentwurfes.

Wenn keine Einwendung dagegen erfolgt, so betrachte ich diesen Antrag als angenommen und ich ersuche jene Herren, welche diesem Gesetzentwürfe, wie er vom Herrn Berichterstatter soeben verlesen worden ist auch in dritter Lesung die Zustimmung geben wollen, sich gefälligst zu erheben.

Einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zum dritten Gegenstand der Tagesordnung, d. i. der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petition der Stickereigenossenschaft von Vorarlberg um eine Subvention aus Landesmitteln. Ich ersuche den Herrn

Berichterstatter Johannes Thurnher gefälligst den Bericht vorzutragen.

Johannes Thurnher: Es kommen jetzt zwei Gegenstände, welche die Stickerei betreffen, zur Verhandlung und es sind die Berichte hierüber sehr umfangreich. Der eine umfaßt 4 Seiten, und der andere 10 Seiten, so daß die Verlesung derselben eine sehr geraume Zeit und auch die schwache Lunge des Berichterstatters in großem Maße in Anspruch nehmen würde. Ich möchte mir daher erlauben, bei diesem kleineren Berichte den Antrag zu stellen von der Verlesung desselben und auch des nächstfolgenden Berichtes Umgang zu nehmen, um so mehr, als diese beiden Berichte bereits seit einigen Tagen in Händen der Herren Abgeordneten sich befinden. Ich würde mich daher mit Zustimmung des h. Hauses auf die Verlesung der in diesen Berichten gestellten Anträge beschränken.

Landeshauptmann: Wenn gegen den Antrag des Herrn Berichterstatters auf Umgangnahme von der Verlesung der beiden nun zur Verhandlung kommenden Berichte keine Einwendung erfolgt, so nehme ich an, daß das h. Haus damit einverstanden ist und ich ersuche den Herrn Berichterstatter nur die Anträge zu verlesen.

Johannes Thurnher: (verliest die Anträge aus Beilage XLIX.)

Im Anträge ad 2 hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es sind nämlich die Worte „nicht mehr als mit 3% verzinst werden“ zu streichen und dafür die Worte „mit mehr als 3% verzinst werden“ einzusetzen.

Landeshauptmann: Ich eröffne über den Bericht und die verlesenen Anträge die Debatte. Es hat sich zuerst Herr Dr. Waibel zum Worte gemeldet; ich ertheile ihm daher dasselbe.

Dr. Waibel: Die Sticker Vorarlbergs werden mir das Zeugnis geben, daß ich ihren Interessen jederzeit die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet und Zeit und Mühe für dieselbe nicht gespart habe. Ich sehe mich daher auch heute veranlaßt einige Bemerkungen zu machen. Ich muß von vornherein erklären, daß ich zu den allgemeinen Gesichtspunkten, zu welchen sich der volkswirtschaftliche Ausschuß hingeneigt hat, meine volle Zustimmung nicht geben kann und mir erlauben werde, dem h. Hause einen, wie ich glaube, ganz annehmbaren Antrag zu stellen, von dem ich weiter sprechen werde.

Die Stickereigenossenschaft hat sich an das

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. H. Session, 7 Periode 1891/92.

Land gewendet mit der Bitte um eine Subvention, um ein Anlehen in der Höhe von 10.000 fl. Diese Bitte ist in vielen Kreisen, welche für die Stickerei ein lebhaftes Interesse haben, aufmerksam besprochen worden und ich habe aus verschiedenen Kreisen den Eindruck bekommen, daß diese Bitte einen recht günstigen Eindruck nicht hervorgebracht hat. Die Produktivgenossenschaft ist eine Geschäftsunternehmung, welche nicht bloß mit Tausenden, sondern mit Millionen von Gulden im Jahre zu rechnen und zu Verkehren hat. Wenn ich mir nur z. B. vergegenwärtige, daß eine Anzahl von 1500 Stickmaschinen – soviel Maschinen heißt es, seien bei der Genossenschaft, ob es richtig ist, weiß ich nicht, es heißt da im Berichte 1300, nun das ist Nebensache – in Betrieb sind, und für 100 Stiche 20 Rappen bezahlt werden, und ich für jede Maschine 2000 Stiche per Tag annehme, so macht das allein schon in 6 Tagen, also in einer Woche, 36.000 Fr. Ich frage nun, was spielt ein Anlehen von 10.000 fl. gegenüber einem solchen Unternehmen für eine Rolle? Nun es ist wohl, ich will diese Seite nicht weiter berühren, vom volkswirtschaftlichen Ausschüsse das auch hervorgehoben worden. Ich ! habe den Sitzungen zweimal beigewohnt, und ich mich überzeugen können, über die Ansichten, die j dort zu Tage getreten sind. Aus Gründen, welche ' im Berichte aufgeführt sind und welche im Berichte nicht aufgeführt sind, ist der volkswirtschaftliche Ausschuß zu der Ansicht gekommen, daß es nicht wohl thunlich sei, mit einer Summe von 10.000 fl. so mir nichts, dir nichts, der Genossenschaft gewissermaßen ein Präsent zu machen. Es ist wohl auch die Rückzahlung vorgesehen, aber die Sicherung für dieselbe ist nirgends namhaft und ersichtlich gemacht worden. Der volkswirtschaftliche Ausschuß hat sich nun zu einem anderen Auswege entschlossen. Er hat zunächst einmal die Summe, i mit welcher das Land sich bei dieser Unternehmung ; zu beteiligen habe, von 10.000 fl. auf 2000 fl. herabgesetzt, und im Punkt 1 des Antrages heißt es, „der Stickereigenossenschaft – es sollte eigentlich heißen Stickereiproduktivgenossenschaft, denn Stickereigenossenschaften gibt es mehrere in Vorarlberg – von Vorarlberg wird als einmalige Unterstützung der Betrag von 2000 fl. aus Landesmitteln gewährt.

Von einem Darlehen von 10.000 fl. geht

man also ab, und giebt einem Unternehmen, welches, wie ich gesagt habe, mit Millionen von Gulden zu verkehren hat, eine Unterstützung, oder wenn Sie sagen wollen ein Almosen von 2000 fl.

(Martin Thurnher: Ein ziemlich großes

Almosen!)

Ja, bei einem Geschäfte, das mit Millionen zu verkehren hat, ist das gewissermaßen eine Art Almosen.

(Martin Thurnher: Wo stecken denn die Millionen?)

Nun der volkswirtschaftliche Ausschuß hat allerdings für diese 10.000 fl. die Bedingung aufgestellt, daß dieselben zunächst zu Gunsten der armen Sticker verwendet werden sollen, aber der Weg, aus welchem diese 2000 fl. den armen Stickern zukommen sollen, ist ein außerordentlich weitläufiger. Erst dann, wenn die Produktivgenossenschaft in die Lage kommt, mehr als 3% Zins zu zahlen, tritt die Verbindlichkeit heran, für die armen Sticker jährlich 200 fl. zum Besuche der Stickereifachschule und für die Vornahme der nothwendigen Reparaturen von Maschinen auszugeben. Ich frage nun fürs erste, wann glaubt man, daß dieser Zeitpunkt eintritt?

(Martin Thurnher: Vielleicht Heuer schon.)

Ich weiß es nicht. Das ist eine offene Frage; es kann aber auch länger dauern.

(Johann Thurnher: Jawohl, das weiß man eben nicht!)

Zweitens glaube ich, daß diese 200 fl. – das ist der zehnte Theil von diesem Anlehen – eine außerordentlich geringe Summe sind, gegenüber den etwa 2000 Stickern, welche eine Unterstützung benöthigen würden. Es scheint mir aus diesem Grunde der Weg nicht ganz richtig zu sein. Die Herren waren auf dem Wege etwas Richtiges, etwas Annehmbares herzustellen, sie sind aber auf halbem Wege stehen geblieben. Ich bitte die Herren zu bedenken, daß außer den Mitgliedern, welche der Produktivgenossenschaft beigetreten sind, gewiß auch noch gegen 1000 Sticker, beziehungsweise Stickmaschinenbesitzer sind, welche noch nicht bei der Produktivgenossenschaft sich befinden und das sind gewiß nicht lauter wohlhabende Leute, sondern gerade unter denen befindet sich eine große Anzahl solcher, welche des Wohlwollens des Landes würdig sind.

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891/92.

129

Meine Herren, es wird im Berichte auch | gesagt, man habe nachgeforscht, ob nicht in anderer Weise, als mit diesen 10.000 fl. die Anerkennung für die Selbstständigkeitsbestrebungen der Vorarlberger Sticker zürn Ausdruck gebracht und denselben eine zu den finanziellen Verhältnissen

des Landes in einem besseren Verhältnisse stehende und leichtere Hilfeleistung gewährt werden könne.

Das ist auch ein Gesichtspunkt, mit dem ich vollkommen übereinstimme. Wir haben schon vor 5 Jahren den Anfang gemacht, die Vorarlberger Stickerei darauf vorzubereiten, daß sie nach und nach eine selbstständige Stellung erlangen könne. In der großen Versammlung vom Oktober 1887 sind die Sticker schon darüber einig geworden, daß eines der ersten Mittel, dazu zu gelangen, die Errichtung einer Fachschule sei. Man hat sich alle Mühe gegeben eine solche Stickerei-Fachschule zu gründen und sie ist auch zu Stande gekommen. Um die Leute selbstständig zu machen gehört gewiß vor allein dazu, daß wir bestrebt sind – es ist dies schon in der Eingabe der Stickereigenossenschaft um die Fachschule selbst bemerkt – die Leute mehr befähiget zur Ausübung dieses Gewerbes zu machen und gerade die Fachschule ist berufen, diese Aufgabe zu erfüllen. Das Land hat auch eingesehen, daß die Fachschule diesem wichtigen Zwecke zu dienen hat und hat auch deswegen, so bald an dasselbe herangetreten wurde, namhafte Summen für die erste Einrichtung der Fachschule hergegeben und leistet für dieselbe überdies einen laufenden Jahresbeitrag. Nun das Geld, das auf diese Weise, der Schule bewilliget wird, dient zunächst nicht für die besonderen Bedürfnisse der Schule, sondern hauptsächlich dazu, die finanzielle Leistung des Staates zu erleichtern. Was vom Lande gegeben wird, muß der Staat weniger an laufenden Ausgaben für die Schule leisten. In so weit haben die Kreise der Sticker keinen Vortheil von den Schulbeiträgen des Landes. (Bösch: Doch!)

Ich glaube nicht; wenn aber das Land, resp, die Landesversammlung von dem Gesichtspunkte ausgeht, die Stickerei des Landes dahin zu fördern, daß dieselbe möglichst auf eigene Füße gestellt wird, so sollte eben das Mittel, welches für diesen Zweck berufen ist, etwas anders ins Auge gefaßt und das was im Antrage sub 2 enthalten ist, etwas abgeändert werden.

Die Stickerei-Fachschule wird seit ihrem Bestande, d. i. seit 1. Dezember v. J. regelmäßig sehr gut besucht. Jeder Curs ist auf die Dauer von einem Monat berechnet und jeder dieser Curse zählt eine Theilnehmerschaft von rund 15 Schülern, mehr können nicht ausgenommen werden. Es würde sogar besser sein, wenn diese Schülerzahl aus 10 oder höchstens 12 herabgesetzt würde. Wenn man nämlich den Unterrichtsvorgang an der Schule ins Auge faßt, so kommt man zur Einsicht, daß es besser wäre, wenn man mit der Schülerzahl unter 15 herunterginge, weil die Zeit sehr kurz und der Lehrstoff compliciert ist.

Außer den Stickern befinden sich an dieser Schule auch ebenso viele Schülerinnen für das Nachstickern.

Es muß nämlich dahin getrachtet werden, daß nicht allein die Sticker ordentlich befähiget werden, damit sie thunlichst vollständige Arbeiten leisten, sondern es müssen auch, weil bei jeder Arbeit, sei es wegen des Stoffes, oder wegen der Maschinen, kleine Fehler sich einschleichen, Personen da sein, welche diese Fehler vollkommen richtig und sicher ausbessern. Es sind dies nämlich die Nachstickerinnen. Geschieht nun dieses Nachstickern nicht in der richtigen Weise, so werden, wie die Herren, welche mit diesem Geschäfte zu thun haben, wohl selbst wissen, die Arbeiten zurückgeworfen oder Abzüge gemacht. Darum ist auch die Heranbildung von Nachstickerinnen ein unbedingtes Erfordernis für die ganze Hebung der Stickerei.

Bis jetzt waren die vier 4 Monatscurse voll besetzt und es sind auch für den nächsten Monat schon wieder Vormeldungen da und vielleicht für den Juni auch schon. Dies kann aber ein Ende nehmen oder vielleicht Störungen erleiden, weil der Besuch dieser Schule für die Theilnehmer nicht ohne Opfer ist. Vergewärtigen Sie sich folgendes: Die Sticker, welche diese Schule besuchen, sind meistens arme Leute und haben während der ganzen Dauer des Curses den Verdienstentgang, das wäre ein Punkt. Zweitens haben sie sich während dieser ganzen Zeit selbst zu unterhalten, haben also zum Verdienstentgang noch positive Auslagen. Wenn man dieselben gering anschlägt und die Ausgaben eines Mannes per Tag mit 1 fl. berechnet, so ist das für den Monatseurs eine effective Auslage von 30 fl. Der entgangene Verdienst ist mindestens eben

130

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891/92,

so groß. Nicht gerade so hoch aber in ähnlichen Ziffern bewegen sich die persönlichen Opfer bei den Nachstickerinnen.

Wenn Sie nun, meine Herren, die Bestrebungen nach Loslösung der Vorarlberger von Banden, die für sie unbequem und schädlich sind, fördern und überhaupt auf Ausbildung der Leute bedacht sein wollen, dann sollte man eben jetzt, wo die Klagen am allergrößten sind, helfen und nicht erst eine Hilfe von ein paar hundert Gulden für arme Sticker in ungewisse Aussicht stellen. Dieser Weg ist nicht ganz richtig. Sie waren auf dem Wege für die Landesgelder die richtige Verwendung zu inscenieren, aber Sie haben sich durch den Umstand, daß lediglich die Productivgenossenschaft um Unterstützung herangetreten ist, wieder vom

richtigen Wege abbringen lassen und haben die übrigen Sticker, welche außerhalb der Productivgenossenschaft stehen und jedenfalls eine sehr große Ziffer bilden und der Unterstützung des Landes ebenso würdig sind, als die Mitglieder der Genossenschaft, die sich gewissermaßen in einem sicheren Verbände befinden, gänzlich übersehen.

Ich hätte nichts dagegen, wenn man ein oder zwei Jahre lang weiter hinaufgehen und die Leute mit einer hohen Summe unterstützen würde; ich glaube, daß das für die Hebung der Stickerei das Allerwichtigste wäre und den größten Erfolg herbeiführen würde.

Ich habe da berechnet, wenn man z. B. annimmt 150 Schüler besuchen im ganzen Jahre die Schule – 10 Monatscurse zu je 15 Schüler, giebt 150 Schüler, wovon angenommen die Hälfte Stipendisten sind und mit je 30, 20 oder 10 fl. unterstützt werden, so giebt das im Schuljahre circa 1800 fl. Wenn man dann auch noch die Nachstickerinnen berücksichtigt, so dürften die Stipendien, welche diesen gegeben werden, auch noch circa 1000 fl. ausmachen, kurz mit 2000 fl. werden Sie, wenn Sie in dieser Sache nutzbar eingreifen wollen nicht zuviel haben.

Es kommt nun noch ein zweiter Umstand dazu. Es ist im Berichte auch vorgesehen, daß auf Reparaturen von Maschinen armer Sticker Bedacht genommen werden soll. Es ist dies auch vollkommen richtig und zu begrüßen. Die Reparaturen machen, wie ich mir von Fachleuten habe sagen lassen, in der Regel 60, 70 bis 80 Frs. aus. Viele Sticker sind nicht in der Lage sich diese Ausgabe zu erlauben, fretten sich mit einer

fehlerhaften Maschine vorwärts, bringen mangelhafte Erzeugnisse zu Stande, haben Abzüge zu gewärtigen und dergleichen Calamitäten mehr.

In dieser Richtung kann allerdings eingegriffen werden. Wenn man aber da ernstlich und zur rechten Zeit eingreifen will, jetzt wo die Nothlage der Sticker in der ganzen Welt proclamirt wird, so würde man für diese Aufgabe eine bedeutende Summe Geldes brauchen. Wenn Sie sich z. B. nur 100 Maschinen armer Sticker vorstellen, die in diesem Jahre reparirt werden sollen, so kommen Sie, wenn Sie den Maschinenbesitzern nur mit dem halben Betrage bei springen wollen, auf die Summe von 2–3000 Frs. Wenn man anderswo, wo eine Nothlage vorhanden ist, wie z. B. in den Rheingemeinden, welche von so schweren Calamitäten getroffen wurden und auch anderen Districten des Landes entgegenkommt, so dürfte man sich wohl auch entschließen einem Industriezweig, wie die Stickerei einer ist, der sich hier eingelebt hat, in der Millionen von Kapital angelegt sind, 2000 fl. mindestens zuzuwenden.

Es soll darum auch wohl erwogen werden, ob man nicht anders vorgehen soll, als in diesen Anträgen enthalten ist. Ich betrachte das, was in den Anträgen liegt, sehr gerne als eine Anregung zu der ganzen Sache und ich bitte die Herren, es nicht ungütig zu nehmen, wenn ich mir erlaubt habe, meine Ansicht dahin auszusprechen, daß in diesen Anträgen, nur eine halbe oder kaum eine halbe Hilfe liegt, sondern, daß die Sache anders in die Hand genommen werden sollte um der Stickerei in der richtigen Weise zu helfen. Wenn in diesem Sinne vorgegangen würde, wie ich angedeutet habe, so bin ich überzeugt, daß die Productiv-Genossenschaft sich nicht verletzt fühlen würde, denn die Mitglieder derselben würden, wenn nach den von mir vorgebrachten Gesichtspunkten vorgegangen würde, vollkommene Würdigung finden und alle anderen, welche nicht in der Productivgenossenschaft sind, dürften ihre Rechnung auch finden. Darum, glaube ich, daß die Productivgenossenschaft eine solche Erledigung nicht als eine Verletzung empfinden müßte. Was aber die anderen Sticker anbelangt, die auch Vorarlberger sind, die auch unsere Hilfe in Anspruch nehmen können, so bin ich überzeugt, daß diese eine solche Wendung, als einen weisen Act, als einen Act des Wohlwollens betrachten werden

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session 7. Periode 1891/92.

131

für den sie dem hohen Landtage gewiß dankbar sein werden. Um dem hohen Landtage diese Correctur, wenn ich so sagen will, möglich zu machen, giebt es einen einfachen Weg, der in solchen Fällen eingeschlagen wird – andere Parlamente machen es auch so – man verweist den Gegenstand noch einmal an den Ausschuß zur neuerlichen Berathung und Erwägung dessen, was vorgetragen worden ist, zurück, und dann werden wir reifere Anträge bekommen. Ich glaube, Sie sollten im Interesse der Sache auf diesen Antrag, der nicht bindend ist, sondern bloß Gelegenheit giebt, die Sache nochmals in Erwägung zu ziehen, eingehen. Ich wurde in diesem Falle dem Ausschüsse jedenfalls empfehlen, zur weiteren Berathung zwei Männer beizuziehen, welche in der Lage sind, über diese Frage eine sehr competente Auskunft zu geben und mit ihren Rathschlägen sehr wirksam beispringen könnten. Das wäre der Leiter der Stickereifachschule in Dornbirn. Dieser könnte Ihnen sagen, aus welchen Kreisen, die Schule bereits besucht worden ist und was für eine Wirkung es haben dürfte, wenn die Stickerei-Interessenten in dieser Weise unterstützt würden. Dann der Sekretär der Handelskammer in Feldkirch, Dr. Carus. Dieser wird gewiß gerne bereit sein, den Herren mit seinen Kenntnissen in dieser Sache beizustehen.

Daß er der Sache gründlich nachstudiert und dieselbe gründlich ins Auge gefaßt hat, im Lande Vorarlberg, davon können Sie sich überzeugen, aus seinen Auseinandersetzungen die im Berichte über den nächsten Gegenstand der heutigen Tagesordnung enthalten sind. Im Berichte über den nächsten Gegenstand beginnt sein Bericht auf der zweiten Seite und läuft bis zur letzten Seite. Alles, was in diesen 4 Blättern enthalten ist, ist Arbeit des Herrn Handelskammersekretärs Dr. Carus und wenn Sie von diesem Berichte genau Einsicht nehmen, so werden Sie finden, mit welcher Gründlichkeit die Erhebungen angestellt wurden, und welche genaue Einsicht, Dr. Carus sich in dieser Sache verschafft hat. Diese Persönlichkeiten also, die in so vorzüglicher Weise berufen sind, über die Stickerei im Lande, ihr Urtheil abzugeben, weil ihnen die dazu nöthigen Kenntnisse zur Seite stehen, sollte man zu den Berathungen beiziehen.

Wenn Sie es vielleicht sonderbar finden, daß gerade ich in dieser Weise für den Besuch der Stickereischule spreche, so kann ich mich dazu legitimieren durch das Statut der Fachschule für Maschinenstickerei. In diesem Statut ist ein Fachschulausschuß vorgesehen, an dessen Spitze der Vorsteher oder Bürgermeister des betreffenden Ortes berufen wird. Der § 5 dieses Statutes sagt: „Dem Fachschulausschusse obliegt es überall und jederzeit die Interessen der Fachschule zu wahren, die wechselseitigen Beziehungen von Schule und Gewerbe anzubahnen und zu vermitteln. Wünsche, welche Industrielle und Gewerbe bezüglich der Fachschule hegen hat er zur Kenntnis des Schulleiters und umgekehrt die Bedürfnisse der Fachschule zur Kenntnis der Industriellen und der Gemeinde zu bringen und so einerseits erhöhte Theilnahme an dem Gedeihen der Anstalt zu wecken, andererseits aber die Aufrechterhaltung einer kräftigen Disciplin, sowie ein fruchtbares Zusammenwirken von Schule, Haus- und Gewerbe zu ermöglichen.

Dem Schulausschusse obliegt es ferner, darüber zu wachen, daß die Bestimmungen des Statutes, des Lehrplanes der Schul- und Disciplinar-Ordnung nicht verletzt und die Localitäten im ordentlichen Stande gehalten werden und hat er für die Beschaffung von Fonds, für Stipendien und Schülerbibliothek Sorge zu tragen

Ich glaube nun, in diesem Sinne als Vorsitzender dieses Fachschulausschusses gesprochen zu haben, wenn ich die Interessen der Schule und der Stickerei als zusammen gehörig hin gestellt und zur Erwägung empfohlen habe. Mein Antrag würde nun folgendermaßen lauten:

„Der hohe Landtag wolle beschließen, der Gegenstand wird zur neuerlichen Berathung

an den volkswirtschaftlichen Ausschuß zurückverwiesen."

Landeshauptmann: Ich bitte mir diesen Antrag schriftlich zu übergeben.

Bösch: Ich habe gegenüber den Ausführungen meines geehrten Herrn Vorredners, wenn ich ihn richtig verstanden habe, einige Bemerkungen zu machen. Der Herr Vorredner sagt nämlich, es seien viele Sticker noch außer der Genossenschaft, welche ebenfalls einer Unterstützung sehr würdig seien. Das ist ganz richtig. Nach meiner Ansicht hat sich aber der volkswirtschaftliche Ausschuß an das Petitum zu halten gehabt, welches von der Stickereigenossenschaft dem hohen Landtage in Vorlage gebracht und von diesem dem

132

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtages. II. Session, 7. Periode 1891/92.

Volkswirtschaftlichen Ausschüsse zur Vorberathung und Berichterstattung übergeben worden ist. Ich würde es allerdings gerne sehen, wenn auch die Sticker, die außerhalb der Productivgenossenschaft sind, eine ausgiebige Unterstützung vom Lande erhalten würden, ich hoffe aber, daß diese Sticker im Laufe der Zeit auch der Genossenschaft beitreten und dann hätten sie den gleichen Anspruch auf Unterstützung wie diejenigen, welche bereits beigetreten sind. Der Herr Vorredner hat auch gesagt, daß die Sticker durch die im Punkte zwei vorgesehene Unterstützung keinen Vortheil haben, den Vortheil hiebei haben nur die Staatsfinanzen. Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären. Ich habe dazu nur zu bemerken, daß jenen Stickern, welchen Unterstützungen gegeben werden, dieselben insoferne auch zugute kommen, als sie damit die Verluste, die sie durch den Besuch der Stickereifachschule erleiden, wenigstens theilweise decken können.

Sie werden mit diesen Unterstützungen vielleicht das Kostgeld bezahlen können. Ich hätte es recht gerne gesehen, wenn der volkswirtschaftliche Ausschuß sich in seinen Anträgen etwas mehr zu Gunstender Genossenschaft hätte aussprechen können.

Ich glaube, daß der volkswirtschaftliche Ausschuß bestrebt gewesen ist, diesen Gegenstand, so gut die Finanzen des Landes es erlaubten, zu Gunsten der Sticker zu erledigen. Wenn die Stickereigenossenschaft gedeiht, so werden vielleicht auch später noch Wege offen stehen, sie weiter zu unterstützen. Ich bin der Ansicht, daß dies nicht die letzte Hilfe ist, welche man armen Stickern zukommen läßt. Ich kann mit Befriedigung mittheilen, daß sich durch die Gründung dieser Stickereigenossenschaft im Allgemeinen im Lande Vorarlberg eine Besserung der Arbeiten

fühlbar macht. Nicht blos in Dornbirn, sondern auch in andern Gemeinden ist man auf dem Gebiete der Stickereifachschulen thätig. In Lustenau z. B. sind jetzt schon seit Neujahr zwei Curse errichtet worden, welche jedoch allerdings nicht den Werth haben, wie die Stickereifachschule in Dornbirn, weil sie nicht practisch durchgeführt, sondern nur theoretische Fragen erörtert werden. Trotzdem werden aber diese Curse – es sind Abend-Curse, von 40 bis 50 Stickern und Fädlerinnen besucht. Allerdings würden Manche, die diese Curse besuchen, lieber die Fachschule in Dornbirn besuchen, aber leider fehlen ihnen die Mittel hiezu, sie sind

nicht in der Lage die Zeit zu verlieren und den Verdienst zu entbehren.

Hoffentlich wird aber die Lage der Sticker mit der Zeit sich wieder günstiger gestalten, wenn einmal in Folge der Stickereifachschulen die Ausbildung der Sticker eine verbesserte fein wird. Es wird dann eine bessere Arbeit geboten werden und die Sticker Vorarlbergs werden seinerzeit den Schweizern ebenbürtig werden.

Man wird dann vielleicht den Vorwurf, den man jetzt von Seite der Schweizer oft hören muß, die Vorarlberger seien nicht leistungsfähig, die Schweizer allein seien quasi als Sticker geboren, nicht mehr hören müssen.

Wie gesagt, ich wäre vollkommen einverstanden und würde es auch sehr gerne sehen, wenn die hohe Landesvertretung der Stickereiproductivgenossenschaft recht thatkräftig unter die Arme greifen könnte, allein bei den obwaltenden Verhältnissen, wo die Finanzen des Landes es nicht erlauben, dorthin wo die Stickerei am meisten ausgedehnt ist, nämlich tut Rheinthale große Opfer zu bringen, so muß ich mich dem Anträge des volkswirthschaftlichen Ausschusses anschließen. Es ist zwar die Stickerei tut ganzen Lande ausgedehnt, aber am meisten ist sie tut Rheinthale verbreitet, und wenn man die Unterstützungen größtentheils den Stickern tut Rheinthale zu wenden würde, so würde man sagen, man kann gegenwärtig doch nicht alles dem Rheinthale geben.

Ich stimme also dem Anträge wie er vom Ausschüsse gestellt worden ist, bei, in der Hoffnung, daß, wenn später wieder einmal von Seite der Stickereiunternehmung an die hohe Landesvertretung eine Bitte um Unterstützung gelangen wird, dieselbe eine solche Bitte nicht unerhört läßt.

Fink: Nach meiner Ansicht hat der Herr Vertreter der Handels- und Gewerbekammer trotz der gütigen Worte die er der Stickereigenossenschaft geredet hat, derselben in mancher Beziehung durch seine Ausführungen keinen guten Dienst erwiesen,

nämlich dort, wo er gesagt hat, man soll nicht bloß 200 st., sondern höhere Beträge hinaus geben. Wir sind von der Ansicht ausgegangen, daß, so lange die Stickerereigenossenschaft ihre Actien nicht 3% verzinzen kann, ihr gar nichts gegeben werde, wenn sie dieselben mit 3% verzinzen kann, sollen in einem Jahre 200 fl. gegeben werden, wenn dann tut nächsten Jahre die Antheilscheine nicht

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891/92.

133

mehr mit 3% verzinst werden, so hätte man doch noch 1800 fl. für sich. Weiter glaube ich, war es auch nicht ganz im Interesse der Stickererei Vorarlbergs, daß er gesagt hat, man soll auch die Sticker, die außerhalb der Genossenschaft sind, unterstützen, so wünschenswerth dies auch wäre. Ich glaube, wenn man die Unterstützung, welche das Land den Stickern geben kann, nur an diejenigen Sticker geben, welche in der Genossenschaft sind. Dadurch, daß man die Genossenschaft unterstützt, werden die Sticker dazu kommen der Genossenschaft beizutreten.

Ich glaube, daß wir nur durch die Unterstützung der Genossenschaft allein derselben einen guten Dienst erweisen. Wenn die Finanzen des Landes es erlauben würden, so wäre ich auch dafür, der Genossenschaft mehr zu geben. Über Hunderttausende und Millionen verfügen wir aber nicht, daß man mit größeren Beträgen als sie beantragt sind beispringen sollte, wenn man könnte, damit wäre ich schon einverstanden. Ich glaube, daß auch die anderen Sticker, welche nicht in der Genossenschaft sind, derselben auch beitreten werden, wenn wir nur die Genossenschaft unterstützen. Solange aber die Schweiz kommt und sagt wir geben den Stickern, welche außerhalb der Genossenschaft sind mehr Lohn, so daß sie besser stehen als diejenigen, welche der Genossenschaft angehören, solange haben wir auch kein Interesse, die andern Sticker zu unterstützen.

Ich glaube, daß es das größte Interesse für uns ist nur den Stickern, welche der Genossenschaft angehören, aufzuhelfen, das ist meine Ansicht.

Mart. Thurnher: Die Auseinandersetzungen des Herrn Abgeordneten Dr. Waibel wären ganz zutreffend und passend, wenn es sich hier um einen im hohen Hause eingebrachten selbstständigen Antrag handeln würde, dahingehend, wie der Stickererei in Vorarlberg aufgeholfen werden könnte. Wenn nichts anderes vorläge, würde wohl der von Dr. Waibel vorgeschlagene Weg der geeignete sein, nämlich daß man auf die Schaffung von Stipendien für solche, welche die Stickerereischule

besuchen, dann auf die Unterstützung armer Sticker für Herstellungen und Reparaturen ihrer Maschinen ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Stickereiverbande angehören oder nicht, bedacht nehmen würde. Der Gegenstand ist aber in anderer Weise zur Berathung in diesem hohen Hause gelangt, nämlich durch die Eingabe der Stickereigenossenschaft, und zwar hat diese Stickereigenossenschaft aus dem Grunde die Hilfe des Landes in Anspruch genommen, damit das Land, indem es dieselbe einer Unterstützung würdig erachtet, sich dafür ausspreche, daß dasselbe sich mit dem Zweck und den Zielen der Genossenschaft im Einklänge befinde, und daß dadurch das Vertrauen gegenüber derselben nach Außen gestärkt und gehoben werde.

Da uns nun dieses Gesuch vorliegt, konnte der volkswirtschaftliche Ausschuß nicht einen solchen Seitensprung machen und dieses Gesuch ganz übergehen.

Man mußte mit den gegebenen Thatsachen rechnen.

Nachdem es sich hier nicht so fast um die Höhe der Summe handelt, sondern nur um einen Act des Vertrauens, daß das Land mit den Bestrebungen dieser Genossenschaft einverstanden sei, so glaubte der volkswirtschaftliche Ausschuß mit Rücksicht auf die Finanzen des Landes von der Summe von 10000 st., wie sie im Gesuche bezeichnet wurde, Abstand nehmen zu müssen, und wohl auch mit Recht. Nun hat man aber mit der Zuwendung dieser 2000 fl. nicht etwa die Productivgenossenschaft als solche bereichern wollen, sondern man wollte mit der Zuwendung der 2000 st., wie ich schon früher auseinander setzte, nur einen Act des Vertrauens geben, dabei aber doch auch in dem Sinne wirken, wie Herr Dr. Waibel ausführte, nämlich die ärmsten Sticker zu unterstützen. Es wäre schon recht, wenn diese Unterstützung in einem etwas rascheren Tempo vor sich gehen könnte, als es nach den Anträgen des volkswirtschaftlichen Ausschusses der Fall ist, und ich wäre sehr geneigt, und ich glaube vielleicht im Sinne der übrigen Mitglieder des volkswirtschaftlichen Ausschusses zu handeln, wenn ich noch einen bestimmten dahingehenden Antrag einbringe, daß man die den armen Stickern zuzuwendenden Beträge erhöhen sollte. Es würde dadurch den Auseinandersetzungen des Herrn Dr. Waibel auch einigermaßen entsprochen werden, wenn man beschließen würde: „jedermal einen Betrag von 400 st. zu dem Zwecke zu verwenden u.s.w. Weiter glaube ich, kann man auf die Anregungen Dr. Waibels nicht eingehen. Denn wenn man das ausführen wollte, was er wollte, dann müßte man

eine Belastung des Landes auf eine Reihe von Jahren hinaus in Aussicht nehmen.

Wenn wir heute darauf nicht eingehen, so ist damit nicht gesagt, daß man künftighin nichts mehr thun werde, aber heute schon eine größere, auf eine Reihe von Jahren hinausgehende Belastung zu beschließen, würde ich nicht für rathsam halten. Übrigens habe ich die Ansicht, daß die Productivgenossenschaft mit der Betheilung armer Sticker nicht solange zuwarten wird, bis sie eine gewisse Verzinsung ihrer Actien in Aussicht nehmen kann, sondern daß sie eine solche Zutheilung früher vornehmen werde. Die Genossenschaft wird die Sache sicher auch in dem Sinne auffassen, daß ihr die 2000 fl. mehr als Act des Vertrauens zugewendet werden.

Aus diesen Gründen glaube ich daher die Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses, wie sie vorliegen, zur Annahme empfehlen zu sollen. Nur sollen die jährlich an arme Sticker zu verwendenden Beträge von 200 fl. auf 400 st. erhöht werden, wodurch auch der ausgesprochenen Ansicht eines der Herrn Vorredner in weitestgehender Weise entgegenkommen wird.

Dr. Waibel: Ich befürchte doch nach den Auseinandersetzungen die die Herren gemacht haben, daß eine einseitige Begünstigung jener Sticker beabsichtigt wird, welche der Stickereiproductivgenossenschaft angehören. Das wird offen ausgesprochen.

Ich glaube aber, daß dieser Standpunkt nicht der richtige sei. Ich sehe nicht ein, mit welchem Rechte man hier blos die der Genossenschaft angehörigen Sticker unterstützt. Wir müssen es den Gewerbetreibenden aller Branchen überlassen, wie sie ihre Geschäfte am besten machen können. Ebenso gut glaube ich, müssen wir es den Stickern überlassen, jedem einzelnen, ihren Vortheil dort zu suchen, wo sie ihn zu finden glauben.

Die einen glauben in der Productivgenossenschaft den besten Schutz zu finden, die andern und das sind gegenwärtig noch viele, sind der Ansicht und wollen das wahrscheinlich ziffermäßig mit den Löhnen in der Hand beweisen, daß sie auf einem andern Wege ihren Erwerbszweck besser erreichen. Unsere Aufgabe kann nach meiner Ansicht .nur die sein, im Allgemeinen das Bestreben zu unterstützen, welches dahin geht, die Leute für die Arbeit fähig und selbstständig zu

machen, und nur in dieser allgemeinen Richtung glaube ich, werden die Landesmittel auch richtig verwendet.

Eine einseitige Verwendung sollte, glaube

ich, nicht stattfinden. Man schafft sich dadurch Präcedentien, die wieder weitere Folgen haben werden. Der Umstand, daß von anderer Seite ein Antrag auf Unterstützung nicht vorliegt, daß lediglich von der Productivgenossenschaft ein solcher eingebracht wurde, das, glaube ich, könnte ein Hindernis nicht sein, indem von mir angedeuteten Sinne vorzugehen, daß alle Kreise berührt werden, und ich habe schon gesagt, die Herren haben ja ausdrücklich im Berichte mit gesperrten Lettern ausgedrückt, daß man nur die armen Sticker damit unterstützen wolle.

(Martin Thurnher: das geschieht auch.) Die einen können dann unterstützt werden, und die andern, die auch Landeskinder sind und auch nach dem täglichen Brode streben, die finden dann ihre Rechnung auch.

Wenn gesagt wird, daß es sich hier mit diesen 2000 fl. darum handle dieser Productivgenossenschaft Ansehen zu verschaffen u.s.w., so glaube ich, es ist dieser Weg, das Ansehen zu erhöhen, nicht ganz richtig gewählt.

Ich habe schon am Eingange meiner Auseinandersetzungen gesagt, daß ein Gewerbsunternehmen, welches mit Millionen zu rechnen hat, eine solche kleine Summe wohl nicht als eine wirkliche Unterstützung ansehen kann.

Sie haben das ja selbst empfunden, meine Herren, im volkwirtschaftlichen Ausschüsse, und haben deswegen gesagt, dieser Betrag sei eigentlich nur für arme Sticker bestimmt. Bleiben sie bei diesem Gedanken und führen sie denselben richtig aus; dann haben sie das Rechte getroffen. Wenn sie aber blos 2000 fl. in eine Kasse hineingeben, deren innere Einrichtung wir nicht kennen, so halte ich das nicht für richtig. — Ich glaube nicht, daß ich mit dieser Auffassung Widerspruch erfahren werde.

Nägele: Ich bin zwar im Stickereiwesen nicht besonders informiert, und kenne die Sache etwas wenig. Aber wie mir die Sache einleuchtet, begrüßt man die Entstehung dieser Productivgenossenschaft aus dem Grunde, weil man meint, daß die Stickerei in Vorarlberg damit auf eigene Füße zu stehen komme. Wenn nun meine Ansicht

XIII. Sitzung des Vorarlberger- Landtages. II. Session, 7. Periode 189192.

135

die richtige ist, daß das Streben dahin geht, die Vorarlberger von der Schweiz unabhängig zu machen, so glaube ich fest, es wäre nicht opportun, wenn man auch jene Sticker unterstützen würde,

welche noch an der Schweiz hängen.

Ich glaube daher, daß man diejenigen Sticker unterstützen soll, welche der neuen Productivgenossenschaft angehören, welche den Zweck hat, Vorarlberg auf eigene Füße zu stellen, und die anderen nicht.

Bö'ch: Ich habe eigentlich das Gleiche sagen wollen, was Herr Vorsteher Nägele in dieser Sache bereits angeführt hat.

Man hat sich schon jahraus jahrein mit der Errichtung einer solchen Productivgenossenschaft in Vorarlberg den Kopf zerbrochen und hat nur in der Gründung einer solchen Genossenschaft noch die Ausflucht gefunden, um Vorarlberg seinerzeit von der Schweiz mehr oder weniger unabhängig zu machen.

Heute beabsichtigen, wie ich aus ziemlich sicherer Quelle vernehme, die Schweizer Fabrikanten diejenigen Sticker, welche in die Genossenschaft nicht eingetreten sind, dadurch auf ihren Boden zu locken, daß sie Waaren herübergeben und Löhne bezahlen, welche sie in der Schweiz nicht bezahlen. Sie suchen dadurch der Productivgenossenschaft ihre Mitglieder zu entziehen.

Es wird sich dadurch mancher Sticker verleiten lassen und besonders jene Sticker, welche ohnehin in bedrängter Lage sind.

Heute ist ein Solcher Genossenschaftsmitglied, morgen aber, wenn ihm ein Anderer etwas Besseres bietet, wie er glaubt, wendet er sich diesem zu. Es ist das aber, wenn es vorkommt, sehr schädlich und kann dies nur deshalb geschehen, weil der Betreffende eigentlich nicht weiß, um was es sich handelt.

Der Schweizer bietet ihm vorübergehend etwas Besseres, um ihn später wieder in seine Unterthänigkeit und in seine Gewalt zu bringen. Nur deshalb geschieht das.

Nach meiner Ansicht soll man diejenigen Sticker, die heute noch an der Schweiz hängen, da sie von derselben momentan einige Rappen mehr verdienen, wenn von Seite der Genossenschaft genügend Arbeit vorhanden ist und ausgegeben wird, zurückweisen, denn dafür könnte ich nicht eintreten, daß für solche

noch eine Unterstützung aus Landesmitteln gewährt werde, damit sie fähig werden, das Unternehmen, das allgemein im Lande begrüßt wird, wieder zu untergraben.

Wenn man die Sticker Vorarlbergs, welche der Genossenschaft nicht beitreten, besser ausrüstet,

so würde ich darin nur eine Untergrabung der Genossenschaft erblicken und könnte daher für die Ansicht, welche Herr Dr. Waibel ausgesprochen hat, absolut nicht eintreten.

Jetzt heißt es einmal sich auf eigene Füße stellen und das war schon lange ein Wunsch der Sticker. Es giebt also nur Eins und ein Zweites gibt es nicht:

Entweder für die Genossenschaft eintreten, oder dieselbe wieder verdrängen, d. h. ihr soviel als möglich den Boden entziehen und den Schweizern wieder in ihre Kasse arbeiten. Das ist nach meiner Ansicht dasjenige, was man thun würde, wenn man die Sticker, die außer der Genossenschaft sind und wieder für die Schweizer arbeiten, unterstützt, damit diese um so thatkräftiger an der Untergrabung der Genossenschaft arbeiten können.

Welte: Ich habe nur einige Bemerkungen zu machen. Es ist mir nämlich vorgekommen, als ob Herr Dr. Waibel meint, man hätte bei Verhandlung dieses Gegenstandes in dem betreffenden Ausschüsse, wo auch ich Mitglied bin, nicht die nöthige Vorsicht und Energie beobachtet.

Es ist das wohl nicht der Fall, man hat dem Gegenstände die möglichste Aufmerksamkeit geschenkt; es wurden ja bekanntlich Fachpersonen eingeladen, welche im volkswirtschaftlichen Ausschüsse in dieser Angelegenheit mitwirkten. Das ist doch ein Beweis, daß die Sache strenger genommen wurde, und daß das, was Herr Dr. Waibel erst wünscht, schon geschehen ist. Es ist daher nicht mehr nöthig, die Sache noch einmal an den Ausschuß zurückzuweisen, was ein Mißtrauensvotum gegen den Ausschuß wäre, wofür ich nicht eintreten könnte.

Was übrigens die Stickerei anbelangt, die Aushilfe derselben, so ist klar, daß das eine Landesangelegenheit ist. Wenn aber hingegen die finanzielle Lage des Landes in Betracht kommt, so muß man auch sagen, daß wir nicht so eingreifen können, wie wenn in die Kasse eines Rothschild gegriffen werden dürfte; denn die Landeskasse ist ja schwach.

136

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891/92.

Es wäre gewiß jedes Mitglied des Ausschusses bereit gewesen, wenn nur möglich eine viel größere Summe zu beantragen, damit dieselbe einstweilen der Productivgenossenschaft selbst und schließlich den einzelnen armen Mitgliedern zu gute kommen könnte.

Deswegen soll dermalen was möglich ist geschehen,

das schließt aber nicht aus, daß später noch weiters geholfen werden kann und soll.

Was endlich die Unterstützung gerade nur der Productivgenossenschaft und jener Sticker anbelangt, die Mitglieder derselben sind, so liegt das voll auf der Hand, daß man diese neugegründete Genossenschaft, die sich „Productivgenossenschaft der Stickereiindustrie für Vorarlberg“ nennt, unterstützen muß, wenn durch dieselbe diese Industrie im Lande gehoben werden kann. Wenn man diesen Sticker und auch die andern, die der Genossenschaft nicht beitreten, die gleiche Unterstützung gewährt, so finde ich das nicht für correcre, weil dann die Selbständigkeit der Vorarlberger Stickerei-Industrie nicht gefördert wird.

Ich halte an der Anschauung fest, daß diese neue Productivgenossenschaft den Stickern eine bessere Lage bereiten soll und deshalb soll auch nur dieser Genossenschaft hauptsächlich das Augenmerk zugewendet werden.

Martin Thurnher: Ich beantrage Schluß der Debatte.

Landeshauptmann: Ich werde zunächst über den Antrag auf Schluß der Debatte abstimmen lassen. Es hat sich aber noch vorher der Herr Abgeordnete Dr. Waibel zum Worte gemeldet.

Ich bitte jene Herren, welche für Schluß der Debatte sind, sich gefälligst zu erheben.

Angenommen.

Dr. Waibel: Ich möchte zunächst dem Herrn Abgeordneten Welte gegenüber bemerken, daß ich im ganzen doch nicht beabsichtigt habe, dem Ausschüsse einen Vorwurf zu machen und ihm die volle Aufmerksamkeit abzusprechen. Es wird doch erlaubt sein, bei einer Vorlage seine Bedenken u.s.w. vorzubringen. Damit ist nicht gesagt, daß man die Erwägungen des Ausschusses nicht vollkommen zu würdigen wisse; ich habe das ausdrücklich betont. Nur die ganze Durchführung der Anträge ist nicht nach meiner Überzeugung.

Der Herr Abgeordnete Thurnher hat die Bemerkung gemacht, es hätte da ein selbstständiger Antrag eingebracht werden müssen.

(Mart. Thurnher: Ich habe gesagt es würde vielleicht die Regelung auf Grund eines selbstständigen Antrages in dieser Weise möglich gewesen sein.)

Ich will daran erinnern, daß ich vor zwei Jahren einen selbstständigen Antrag bezüglich der Votierung von Stipendien gebracht habe. Dieser

Antrag ist aber dann im Schulausschusse (Mart. Thurnher: verbessert worden) ganz umgeändert worden. Was ich im Antrage wollte, wurde beseitigt und dafür etwas ganz anderes bestimmmt.

Ich habe beantragt, Stipendien für Landesangehörige auszusetzen, welche die k. k. Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck besuchen.

Man hat aber den gestellten Antrag modificiert, hat das „k. k.“ und „Innsbruck“ beseitigt und Tisis an dessen Stelle gesetzt. Wenn sie damals nicht inconsequent waren als sie jenen Antrag ausdehnten, so hätten sie auch hier gewiß ohne inconsequent zu sein, die Anregung, die von der Productivgenossenschaft gekommen ist, erweitern können.

Ich glaube nicht, daß man dadurch, wie einige Herren Redner sagen, die Productivgenossenschaft untergraben würde.

Wenn durch einen solchen Beschluß, durch die Votierung von ein paar hundert Gulden Stipendien, dieses Institut untergraben wird, dann steht es nicht auf guten Füßen.

Es muß auf schwachen Füßen stehen, wenn ihm so etwas eine solche Erschütterung beibringt. Sie müssen sich ja vorstellen, daß alle Eventualitäten Vorkommen können. Die Productivgenossenschaft ist eine neue Unternehmung; sie kann, und ich will es begrüßen, wie Jedermann im Lande, gedeihen, sie kann sich entwickeln und eine feste Grundlage für Stickereiproduction im Lande werden. Es ist aber doch auch denkbar, daß durch irgend welche Zufälligkeiten diese Erwartungen nicht zutreffen; daß Störungen eintreten, welche diesen Prozeß aufhalten, und dann, wo stehen wir dann? Dann haben wir eine große Anzahl unserer Leute vergessen und vernachlässiget, blos wegen der einseitigen Begünstigung eines Gewerbsunternehmens.

Nachdem ich also vor Allem Werth darauf lege, daß man nicht einseitig vorgehe,

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891 /92.

137

sondern daß man alle gleichmäßig berücksichtige, so muß ich bei meinem Antrage stehen bleiben und ich halte denselben aufrecht.

Landeshauptmann: Die Debatte ist geschlossen und ich ertheile dem Herrn Berichterstatter das Wort.

Johann Thurnher: Ich habe noch das Bedürfnis, den Antrag, den Herr Dr. Waibel

gestellt hat, zu hören.

Landeshauptmann: Ich werde den Antrag des Herrn Dr. Waibel dem hohen Hause zur Kenntniss bringen.

Derselbe lautet:

Der hohe Landtag wolle beschließen, der Gegenstand werde zur neuerlichen Berathung an den volkswirtschaftlichen Ausschuß zurückgewiesen.

Joh. Thurnher: Ich sehe aus dem ganzen Verlaufe der Debatte, daß dem vorliegenden Gegenstände von allen Seiten des hohen Hauses sehr viel Interesse entgegen gebracht wird, wie er es in der That auch verdient, und constatiere mit Vergnügen, daß im Großen und Ganzen die Debatte einen sehr ruhigen, sachlichen Verlauf genommen hat.

Wenn ich den Antrag, den der Herr Abgeordnete der Handels- und Gewerbekammer gestellt hat, ins Auge fasse, daß der Gegenstand noch einmal dem Ausschüsse übergeben werde, in Betracht ziehe, so muß ich vor Allem einer Aeußerung eines der Herren Abgeordneten der rechten Seite des hohen Hauses gegenüber bemerken, daß ich als Mitglied des volkswirtschaftlichen Ausschusses und als dessen Obmann es nicht als Mißtrauensvotum auffassen würde, wenn ein solcher Gegenstand dem Ausschüsse abermals zur Berathung zugewiesen würde. Ich habe aber aus dem Verlaufe der Debatte jene Momente nicht ersehen, welche es in meinen Augen rechtfertigen würden, den Gegenstand dem Ausschüsse noch einmal zuzuweisen, indem ich meine, wir würden kaum ein materiell weitergehendes Resultat erzielen.

Wir würden uns allenfalls noch besser unterrichten, aber was die factische Hilfe den Stickern gegenüber betrifft, so ist dieselbe begrenzt durch die kleinen Mittel, welche dem Lande zu Gebote stehen. In einem Falle würde ich dem Anträge des Herrn Abgeordneten der Handels- und Gewerbekammer auf Zurückweisung an den Ausschuß

und auf Beiziehung des Leiters der Stickereischule, Herrn Erni in Dornbirn, und des Herrn Handelskammersecretärs Dr. Earus in Feldkirch, sehr gerne beistimmen, wenn ich nämlich diese gewünschten Herren Fachberater ausgestattet wüßte mit den Millionen, welche die Herren Hämmerle in Dornbirn, Ganahl und Getzner in Feldkirch, Mutter und Gaßner in Bludenz besitzen; wüßte ich, daß diese beiden Herren ausgestattet sind mit den dort verfügbaren Millionen, so würde ich mit Freuden auf eine mehrtägige Berathung mit diesen Fachmännern eingehen. Ich wüßte bei ihnen den guten Willen, den Stickern zu helfen, den ich bei

den genannten Herren zwar nicht vermisse, aber ich meine, nur dann würde eine solche Berathung eher eine practische Gestalt annehmen. Der Herr Abgeordnete der Handels- und Gewerbekammer hat selbst erklärt, und es ist uns Allen bekannt, daß die Productivgenossenschaft der Sticker im Laufe des Jahres es mit Millionen zu thun hat; und wenn sie in die mißliche Lage kommen sollte, auch noch auf Lager zu arbeiten, in diesem Falle wird ihr Geldbedürfnis vom jährlichen Umsatz ein zweifaches, dreifaches sein.

Es ist daher eine Hülse des Landes, die dasselbe leisten kann, eine wirklich so minimale, daß man das Erscheinen dieser Petition im hohen Hause von vornhinein nicht anders auffassen konnte, als daß die Productivgenossenschaft einen Werth darauf zu legen scheine, zu vernehmen, wie denn eigentlich die Vertretung des Landes ihren Schritt zur Erringung der Selbstständigkeit auffasse und beurtheile.

Darin, glaube ich, liegt wohl für die Stickereiproductivgenossenschaft das wesentlichste Moment, daß sie vom Landtage etwas erhalten habe. Wäre der Landtag in der Lage, den Leuten 3-4 Millionen zu geben, so wäre das um so besser, das wäre nicht bloß ein Act des Vertrauensausdruckes, das wäre ein Act wirklicher Hilfe. Aber die 10000 fl. Darlehen, welche die Stickereigenossenschaft in Anspruch genommen hat, die würden ihr wirklich nicht weit helfen; und bei den geringen Mitteln, welche das Land hat, mußte man darauf sehen, daß man in irgend einer Weise etwas thun könne, was dem guten Willen zur Hülfe gleichkommt.

Mehr ist nicht möglich; wir haben, die Herren wissen es, keinen Besitzthum. Die einzige

138

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891/92.

Realität, welche das Land besitzt, ist die Irrenanstalt Valduna, und auch diese ist noch mit Lasten behaftet und ist überhaupt nicht ein Object, auf das man weitere Schulden machen könnte.

Dann haben wir noch Schulden von der letzten Rheinkatastrophe, aus den von der hohen Regierung aus dem Meliorationsfonde geborgten Geldern per 33 000 fl. Jetzt sind wir wieder daran eine neue Schuld bei den genannten Meliorationsfonde zu machen im Betrage von 42 bis 43 000 fl. für die Rückzahlung dieser Summen nehmen wir die Steuergelder auf einen Zeitraum von 30 Jahren hinaus in Anspruch. Also bei einem solchen Lastenstande wäre es natürlich nicht möglich, der Productivgenossenschaft wirklich so

unter die Arme zu greifen, wie es die Geldmächte zu thun im Stande wären.

Es bliebe bei dieser Sachlage eigentlich nur noch ein Moment hervorzuheben. Es wurde dasselbe auch schon berührt, und die bezügliche Anschauung des Herrn Abgeordneten der Handels- und Gewerbekammer corrigiert oder derselben wenigstens entgegengetreten, nämlich bezüglich der Einseitigkeit; daß also die 2000 fl. nicht auch jenen Stickers zu gute kommen, welche heute außer dem Verbände stehen.

Ich gehe nicht so weit, wie der Herr Abgeordnete Bösch mit der Bemerkung gegangen ist, daß nämlich durch eine Unterstützung anderer Sticker, welche der Productivgenossenschaft nicht angehören, die Gefahr entstehe, daß dadurch das Werk der Productivgenossenschaft untergraben würde. Ich meine, er hat das auch nicht so gemeint. Er kann das nur so gemeint haben, daß die Schweizer, indem sie die Arbeiter, welche außerhalb der Genossenschaft stehe, benützen, dieses Ziel anstreben, und in diesem Sinne hat er, glaube ich, recht.

Die Schweizer suchen die Vorarlberger noch zu fesseln. Es liegen diesen Bestrebungen zweierlei geschäftliche Rücksichten zu Grunde; einerseits das Bestreben, selbst Geschäfte zu machen, und andererseits ein Concurrnzunternehmen, das kräftig zu werden verspricht, die Productivgenossenschaft nämlich, zu schädigen. Also dieses rein geschäftliche und sehr natürliche Interesse der Schweizer würde aber, — so glaube ich, wollte Herr Bösch argumentieren — durch die Bestrebungen jener Sticker gefördert, welche sich nicht der Productivgenossenschaft in Vorarlberg anschließen, sondern dort ihre bessere Rechnung zu finden glauben.

In der That ist auch diesen armen Stickers außerhalb der Productivgenossenschaft der Weg eröffnet, zu einer Unterstützung aus diesen paar tausend Gulden zu kommen, wenn sie darauf reflectieren, indem sie nämlich der Productivgenossenschaft beitreten; also der Weg ist ihnen geebnet, sie haben nur 10 fl. Eintrittsgebühr zu zahlen, um in die Genossenschaft ausgenommen zu werden, und wenn sie überdies sichere Aussicht haben, daß sie mit 40— 50 fl. für den Besuch der Stickereifachscheute oder für Maschinenreparatur unterstützt werden, werden sie sich um so eher zum Eintritte bewegen lassen, da dies der einfachste Weg ist, um dazu zu kommen.

Was den Abänderungsantrag des Herrn Martin Thurnher betrifft, daß im zweiten Anträge anstatt der 200 fl., welche jährlich zur Unterstützung armer Sticker verwendet werden solle, sobald sich das Capital entsprechend verzinst, 400 fl. gesetzt werden, so erachte ich das als ein

Entgegenkommen gegenüber den Bestrebungen des Herrn Abgeordneten der Handels- und Gewerbekammer, die ich gerne noch aus dem Grunde unterstütze, weil sich damit der Zeitraum abkürzt, in welchem die 2000 fl. ihre Verwendung finden sollen. Sonst würde es einen Zeitraum von 10 Jahren benöthigen, und in diesem Falle wird ein solcher von 5 Jahren genügen; weil die Nothlage unter den Stickern jetzt einmal vorhanden ist, bin ich mit dieser Einschränkung der Zeit sehr einverstanden.

Ich empfehle also dem hohen Hause die Anträge des Ausschusses mit dem Abänderungsantrage des Herrn Martin Thurnher zur Annahme.

Landeshauptmann: Wir schreiten zur Abstimmung und zwar zunächst über den Vertagungsantrag des Herrn Abgeordneten Dr. Waibel, dahingehend, daß die Angelegenheit zur neuerlichen Berathung an den volkswirtschaftlichen Ausschuß zurückverwiesen werde.

Ich ersuche jene Herren, welche diesen Vertagungsantrage ihre Zustimmung geben wollen, sich gefälligst von den Sitzen zu erheben.

Es ist die Minorität.

Wir kommen somit zu den Ausschuß-Anträgen, und zwar zunächst zu Punkt 1, weil bei Punkt 2 ein Abänderungsantrag gestellt wurde.

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891 /92.

139

Ich ersuche jene Herren, welche mit Punkt 1 einverstanden sind, sich von den Sitzen zu erheben.

Angenommen.

Zu Punkt 2 hat Herr Martin Thurnher den Abänderungsantrag gestellt, daß statt der

200 fl. die Summe von 400 fl. eingesetzt werde, so daß diese Stelle des Antrages lauten würde:
. . . . jedesmal einen Betrag von mindestens 400 fl. zu dem Zwecke zu verwenden u.s.w.

Ich bringe diesen Abänderungsantrag zur Abstimmung und ersuche jene Herren, welche damit einverstanden sind, sich gefälligst zu erheben.

Ich betrachte also Punkt 2 in seiner Gänze als angenommen.

Die Punkte 3 und 4 werde ich, wenn von

keiner Seite des hohen Hauses eine Einwendung dagegen erfolgt, unter Einem zur Abstimmung bringen, und ersuche jene Herren, welche diese Punkte 3 und 4 annehmen, sich gefälligst zu erheben.

Angenommen.

Dieser Gegenstand ist somit erledigt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petition der Gemeindevorsteher im Bezirke Feldkirch um Erwirkung der Reduzierung der Gewerbe- und Einkommensteuer der Stickerei-Industrie bei der hohen k. k. Regierung.

Der Herr Berichterstatter hat bereits für diesen Gegenstand das Ersuchen gestellt, daß von der Verlesung dieses umfangreichen Berichtes Umgang genommen werde.

Wenn Niemand eine Einwendung dagegen erhebt, werde ich in dieser Weise vorgehen und ersuche also nur den Antrag zu verlesen.

Johann Thurnher: (liest den Antrag im Berichte, Beilage XXXIX.)

Landeshauptmann: Ich eröffne über diesen Gegenstand die Debatte.

Dr. Waibel: Es ist hier im Berichte auf der zweiten Seite davon die Rede, daß schon im Vorjahre eine Petition an die hohe Regierung eingereicht worden sei, um eine Herabminderung der Steuer. Die Überreichung dieser Petition hat durch meine Wenigkeit stattgefunden, und zwar habe ich dieselbe persönlich dem Herrn Finanzminister überreicht. Diese Petition hat zur Folge

gehabt, daß Erhebungen gepflogen wurden, und wie die Herren gelesen haben, hat insbesondere die Handels und Gewerbekammer einen ausführlichen Bericht über diese Stickerei verfaßt und einstimmig die in diesem Berichte enthaltenen Anträge angenommen.

Wie ich heute vernommen habe, ist eine Erledigung dieser Petition in den letzten Tagen herabgelangt; doch lautete dieselbe, wie ich vernommen habe, nicht vollkommen so, wie es vielleicht gewünscht wird, nämlich, daß den sämtlichen Stickern allgemein eine Reduction der Steuer gewährt würde; sondern es wird von Seite der Regierung eine Individualisierung verlangt.

Es wird gesagt, die Regierung sei geneigt einer solchen Herabminderung beizustimmen, aber es muß dieselbe von jedem einzelnen Sticker verlangt

werden, damit nämlich untersucht werden kann, ob derselbe der Berücksichtigung würdig sei.

Also insoferne wäre dieser Antrag bereits erledigt. Ich bin nicht competent, darüber vollkommen actenmäßige Auskunft zu geben, es ist eine vertrauliche Mittheilung die ich erhalten habe.

Landeshauptmann: Wünscht noch Jemand das Wort? —

Es ist dies nicht der Fall, ich erkläre daher die Debatte für geschlossen.

Hat der Herr Berichterstatter noch eine Bemerkung zu machen?

Joh. Thurnher: Ich habe aus den von der Handelskammer in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellten Acten gesehen, daß ein Theil der von ihr gesammelten Daten in dem Berichte und Anträge der Handelskammer keine Aufnahme gefunden hat. Ich habe von der Freundlichkeit, mit der die Handelskammer diese Acten überhaupt dem landtäglichen Ausschüsse zur Verfügung stellte, Gebrauch gemacht, und die von der Handels- und Gewerbekammer an die Bezirksgerichte und an die Sparkassen gerichteten Anfragen aufgeführt und aus deren Antworten Auszüge gemacht. Ich habe das von dem Herrn Handelskammer-Secretär in dankenswerther Weise zusammengestellte Material vollständig verwendet, weil ich gefunden habe, daß es von Werth sein dürfte, wenn die hohe Regierung sieht, daß die von der Handels- und Gewerbekammer unterstützte Eingabe auch ihre weitere Unterstützung durch die Vertretung des ganzen Landes findet. Ich habe aber weiter diese

140

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891/92.

Änderungen der Bezirksgerichte und der Sparcassen aus dem Grunde noch angeführt, weil im Lande diese Erhebungen doch bekannt sind, und es vielleicht Manchem auffallen mag, warum sie im Handelskammerberichte keine Erwähnung gefunden haben.

Betreff der Petition, welche damals Überreicht wurde, weiß ich nicht, ob damals das Material so verwendbar gewesen sei, wie ich es hier verwendet habe. Aber an und für sich läßt sich aus jenem Material aus dem Grunde nichts machen, weil bei vielen Schulden, wie die Bezirksgerichte sagen, der Charakter des Geldaufnehmers nicht immer als Sticker angegeben ist, wenn er auch ein Sticker wäre, und bezüglich der großen Sparkassen im Lande sind die Sticker, welche bedürftig sind, schon gar nicht in der Lage Geld aufzunehmen,

weil diese Kassen in Dornbirn und Feldkirch selbstverständlich rigorose Bedingungen machen, welche die armen Leute nicht erfüllen können. Wo diese Schulden machen, das ist ein näheres Gebiet, das ist dort, wo sie Viktualien und Lebensmittel einkaufen. Zuerst wird prompt bezahlt und dann auf Borg genommen. Da läßt sich nichts erheben.

Ich wollte also nur noch sagen, daß die von der Handelskammer erhobenen aber nicht weiter verwendeten Daten hier verwendet worden sind. Ich glaube es wird auch der hohen Regierung einleuchten, daß das Schuldenmachen nicht ausfindbar ist.

Es wäre sehr angenehm gewesen, wenn wir das, was der Herr Abgeordnete der Handels- und Gewerbekammer heute mittheilte bei der Erledigung im Ausschüsse hätten wissen können.

(Dr. Waibel: Ich habe es erst heute erfahren.)

Denn die Erledigung der hohen Regierung halte ich wirklich für ganz und gar ungenügend. Wenn die hohe Regierung das so erlediget, daß der einzelne Sticker seine Würdigkeit nachweisen soll, um den etlichen Steuergulden zu entgehen, so erachte ich das für nichts anderes als sie auf den Weg verweisen, auf dem sie nichts erreichen können. Wenn der Gedanke der im Handelskammerberichte seinen ganz richtigen Ausdruck gefunden hat, bei der hohen Regierung keinen Anklang findet und bei den jetzigen Verhältnissen nicht durchschlagend wirkt, nämlich der Gedanke daß

die Steuerbemessung mit den gegenwärtigen Sätzen zu einer Zeit vorgenommen wurde, wo die Geschäfte floriert haben, während sie heute verelendet sind; wenn dieser große Factor bei der hohen Regierung nicht wirkt, dann muß man wirklich annehmen, daß dieselbe das nur als Ausflucht benützt, wenn sie jetzt sagt, der Einzelne soll es nachweisen.

Man zahlt die Gewerbesteuer doch nur unter der Annahme, daß man etwas verdient, so daß man sich mindestens erhalten kann. Diese Voraussetzung ist aber bei den Stickern geschwunden, und ich möchte deshalb dem Landesausschusse empfehlen, daß dieses Moment bei der Überreichung dieses Berichtes in der schriftlichen Einbegleitung noch einmal hervorgehoben werde, obwohl ich es eigentlich genügend hervorgehoben habe.

Ich empfehle also den vom volkswirtschaftlichen Ausschüsse gestellten Antrag zur Annahme, und bemerke nur noch, daß dieser Bericht zufolge eines besonderen Schicksales den zweiten Gegenstand

über die Stickerei bildet, der zur Behandlung kommt, während ich die Dringlichkeit für die Steuerherabsetzung auch dadurch dokumentieren wollte, daß ich den anderen Gegenstand, mit dem ich mich schon vorher beschäftigt habe, auf die Seite lege, um diesen Bericht zu verfassen, damit er auf eine frühere Sitzung zur Behandlung komme; und nun hat ein böser Zufall noch gespielt, daß er an zweiter Stelle auf der Tagesordnung steht.

Landeshauptmann: Bezüglich der letzteren Bemerkung muß ich erwähnen, daß dieser Gegenstand deswegen erst auf die heutige Tagesordnung gesetzt wurde, weil die Drucklegung zu spät erfolgte.

Dr. Waibel: Ich habe bezüglich der Gründe, aus welchen die hohe Regierung die Steuerreduzierung nicht eumulativ gewähren will, nur meine persönliche Meinung ausgesprochen. Die Motive der hohen Regierung kenne ich nicht. Ich habe nur gesagt, ich vermuthe, daß es aus den angedeuteten Gründen geschehen ist, und zu dieser Vermuthung bin ich gekommen durch etwas, was im Berichte über den vorliegenden Gegenstand enthalten ist, wo nämlich selbst zugegeben wird, daß es im Lande nicht nur lauter arme, sondern auch bemittelte Sticker gebe.

XIII. Sitzung des Vorarlberger Landtags. II. Session, 7. Periode 1891/92.

141

Landeshauptmann: Ich schreite zur Abstimmung und ersuche jene Herren, welche mit dem Anträge, wie er verlesen wurde, einverstanden sind, sich gefälligst zu erheben.

Einstimmig angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Straßenausschusses in Angelegenheit des Verbindungsweges Au - Damüls.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Fink den Bericht vorzutragen.

Fink: (liest den Bericht Beilage XLVIII.)

Landeshauptmann: Ich eröffne über diesen Bericht und die Anträge die Debatte. -

Da Niemand das Wort ergreift, so ist dieselbe geschlossen.

Wünscht der Herr Berichterstatter noch eine Bemerkung zu machen?

Fink: Nein.

Landeshauptmann: Dann schreite ich zur Abstimmung und werde, wenn das hohe Haus damit einverstanden ist beide Anträge unter einem zur Abstimmung bringen.

Ich ersuche jene Herren, welche mit diesen Anträgen einverstanden sind, sich gefälligst zu erheben.

Angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die Regierungsvorlage enthaltend einen Gesetzentwurf betreffend den Ausbau der Rheinbinnendämme in Vorarlberg sammt Note der k. k. Statthalterei vom 23. März in dieser Angelegenheit.

Ich erwarte über die geschäftliche Behandlung dieses Gegenstandes einen Antrag.

Heinzle: Ich beantrage diesen Gegenstand dem Rheinausschusse zur Vorberathung und Berichterstattung zuzuweisen.

Landeshauptmann: Es ist die Zuweisung an den Rheinausschuß beantragt. —

Keine Einwendung betrachte ich als Zustimmung; ich werde also die Zuweisung in diesem Sinne vornehmen.

Nun wäre noch gemäß einer von mir bei Beginn der Sitzung gegebenen Ankündigung der Landesausschußantrag betreffend das Einschreiten der Walserthaler Straßenconcurrrenz wegen Schaffung eines Radfelgengesetzes für diese Straße in Behandlung zu ziehen.

Der Landesausschuß stellt den Antrag, diesen Gegenstand dem Straßenausschusse zuzuweisen.

Wird gegen diesen Antrag eine Einwendung erhoben? —

Es ist dies nicht der Fall; somit betrachte ich den Antrag des Landesausschusses als genehmigt. Die heutige Tagesordnung ist erschöpft.

Ich habe den Herren noch mitzutheilen, daß heute Nachmittag, sowohl der volkswirtschaftliche Ausschuß als auch der Finanzausschuß Sitzungen abhalten werden, und zwar beide Ausschüsse um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr.

Die nächste Sitzung beraume ich auf übermorgen, d. i. Mittwoch den 30. März Vormittags

10 Uhr an.

Ich bin nicht in der Lage, die Tagesordnung jetzt schon genau bekannt zu geben, weil noch eine Reihe von Berichten der Erledigung in der Druckerei entgegensehen.

Ich werde jedoch die Tagesordnung im Verlaufe des heutigen Nachmittages zusammenstellen, nachdem ich mit der Druckerei Rücksprache genommen habe, und dieselbe an der gewohnten Stelle veröffentlichen.

Die heutige Sitzung ist geschlossen.

(Schluß 12 Uhr 45 Min.).

Vorarlberger Landtag.

13. Sitzung

am 28. März 1892.

unter dem Voritze des Herrn Landeshauptmannes Adolf Rhomburg.

Gegenwärtig 19 Abgeordnete. Abwesend: die Herren Hochwürdigster Bischof Dr. Bobl und Wolf.

Regierungsvertreter: Herr Statthaltereirath Graf St. Julien-Wallsee.

Beginn der Sitzung um 10 Uhr 35 Min. Vormittags.

Landeshauptmann: Die Sitzung ist eröffnet, ich ersuche um Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung.

(Sekretär verliest das Protokoll der XII. Sitzung.)

Hat einer der Herren gegen die Fassung des Protokolles eine Bemerkung zu machen? —

Es ist dies nicht der Fall, ich betrachte somit dasselbe als genehmiget.

Der Herr Abgeordnete Wolf hat sich brieflich wegen Unwohlsein für die heutige Sitzung entschuldiget, was ich bitte zur Kenntnis zu nehmen.

Bevor wir zur Tagesordnung übergehen, möchte ich den Herren eine Mittheilung machen, beziehungsweise einen Antrag daran knüpfen. Es hat in der vorigen Session die Walsertthaler

Straßen-Concurrenz an den hohen Landtag das Ansuchen gestellt um Erlassung eines Radfelgen-gesetzes und damals wurde zufolge Landtags-beschlusses diese Angelegenheit dem Landesaus-schusse übertragen, welcher die betreffenden Ge-meinden des Walsertthales einzubernehmen hatte, daß sie bestimmte Vorschläge machen. Erst vor wenigen Tagen ist nun eine detaillierte Zusammen-stellung von Daten und Vorschlägen über diese Frage an den Landesauschuß gelangt und hat derselbe beschlossen die ganze Angelegenheit dem hohen Landtage in Vorlage zu bringen und zu-gleich die Dringlichkeit für diesen Gegenstand zu beantragen, so daß derselbe noch in der heutigen Sitzung zur Zuweisung an den Straßenauschuß gelangen könnte.

Ich werde mir daher erlauben diesen Gegen-

stand am Schlusse der heutigen Sitzung nochmals zur Verhandlung zu bringen.

Wir kommen nun zur Tagesordnung. Auf derselben steht als erster Punkt der Bericht des Straßenausschusses, betreffend die Umwandlung der Straße Lautrach-Bezau in eine Concurrrenzstraße. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Fink gefälligst den Bericht vorzutragen.

Fink: Nachdem der Bericht schon mehrere Tage in den Händen der Herren Abgeordneten und ziemlich umfangreich ist, so möchte ich beantragen, daß von der Verlesung desselben Umgang genommen wird und nur die Anträge verlesen werden. Wenn dagegen keine Einwendung erfolgen würde, so würde ich noch auf einige Druckfehler aufmerksam machen, welche im Berichte vorkommen.

Landeshauptmann: Der Herr Berichterstatter beantragt von der Verlesung des Berichtes Umgang zu nehmen und nur die am Schlusse gestellten Anträge zu verlesen. Wenn dagegen keine Einwendung erhoben wird, so nehme ich an, daß die Herren damit einverstanden sind. Ich ersuche nun zunächst die Anträge zu verlesen und dann die Druckfehlerberichtigung vorzunehmen.

Fink: (liest aus Beilage XXXVII die Anträge.)

Landeshauptmann: Ich bitte nun, die Berichtigungen vorzunehmen.

Fink: Auf Seite 4, Absatz 3 kommt der Passus „sondern als ein gemeinschaftlicher Fond der Gesamtheit der Gemeinden“ zweimal vor. Es hätte daher derselbe einmal zu entfallen. Auf Seite 196 des Berichtes im vorletzten Alinea heißt es „noch verschiedene andere Vorerhebungen“, und soll heißen „verschiedener“ und „anderer“. Dann auf derselben Seite soll in der letzten Zeile statt „würden“ „wurden“ gesetzt werden. Auf der vorletzten Seite des Berichtes in der letzten Zeile des ersten Absatzes kommt das Wort „auf“ vor; es soll richtiger heißen „auch“. Auf der nämlichen Seite im zweitletzten Absatz muß nach dem Worte „selbst“ eingeschaltet werden „auszuführen hätten, um sie“, so daß der ganze Satz lauten würde „welche Bauten, die einzelne Gemeinden vor Uebernahme der in ihrem Gebiete liegenden Theilstrecken auf die Concurrrenz noch selbst auszuführen hätten, um sie in ordentlichen Stand zu setzen.“

Landeshauptmann: Ich eröffne über den Bericht und die Anträge die Debatte.

Wenn Niemand das Wort zu ergreifen wünscht, so ist dieselbe geschlossen.

Wünscht der Herr Berichterstatter vielleicht etwas zu bemerken?

Fink: Nein.

Landeshauptmann: Dann schreite ich zur Abstimmung, und wenn das hohe Haus einverstanden ist, so werde ich beide Anträge unter einem zur Abstimmung bringen.

Ich ersuche also jene Herren, welche den zwei gestellten Anträgen zustimmen wollen, sich gefälligst zu erheben.

Angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den Antrag des Landesauschusses, betreffs Aufhebung des Gesetzes vom 26. Dezember 1879, womit die Vicinalstraße von der Bayenbrücke in Reute über Mellau, Schnepfau und Au nach Schopperrau in die Kategorie der Concurrrenzstraßen eingereiht wurde. Ich ersuche den Herrn Berichterstatter Dr. Schmid gefälligst den Bericht vorzutragen.

Dr. Schmid: (liest den Bericht Beilage XLVII.)

Landeshauptmann: Ich eröffne über den Bericht des Landesauschusses und über den Gesetzesentwurf die Debatte.

Fink: Ich bin selbstverständlich mit dem Berichte und dem Antrage ganz einverstanden, nur möchte ich noch beifügen, daß das Gesetz vom 26. Dezember 1879, womit also eine Concurrrenzstraße I. Klasse beschloffen wurde, nie zur Ausführung kam. Schon die erste Anlage der Straße wurde nicht ausgeführt. Es dürfte das nämlich hauptsächlich auf Grund der Bestimmung des § 6 dieses Gesetzes geschehen sein, denn nach § 6 dieses Gesetzes wäre die Instandhaltung dieser Straße den Gemeinden überlassen worden, wie es bisher geschehen ist. Es wäre hienach jeder Gemeinde auch bei Errichtung der Concurrrenz die Einhaltung der auf ihrem Gebiete befindlichen Theilstrecke selbst überlassen worden; da hat man aber eingesehen, daß daraus doch nichts Rechtes werden würde. Bevor man aber etwas besseres an Stelle dieser Bestimmung schaffen kann, muß dieses Gesetz aufgehoben werden, weshalb vom

Ausschusse der Antrag, wie er vorliegt, gestellt wurde, welchen ich zur Annahme empfehle.

Landeshauptmann: Wünscht noch Jemand das Wort? —

Da dies nicht der Fall ist, so erkläre ich die Debatte für geschlossen. Hat der Herr Berichterstatter noch etwas beizufügen?

Dr. Schmid: Nein.

Landeshauptmann: Dann bitte ich in die Spezialdebatte einzugehen, und ich ersuche um die Verlesung des Artikels I.

Dr. Schmid: (liest Artikel I.)

Landeshauptmann: Wenn Niemand eine Bemerkung zu machen wünscht, so betrachte ich diesen Artikel als angenommen.

Dr. Schmid: (liest Artikel II.)

Landeshauptmann: Wenn auch hier keine Bemerkung erfolgt, so ist Artikel II auch angenommen.

Dr. Schmid: (liest Artikel III.)

Landeshauptmann: Artikel III — ist ebenfalls angenommen. —

Ich bitte Titel und Eingang des Gesetzes zu verlesen.

Dr. Schmid: (liest Titel und Eingang des Gesetzes.)

Landeshauptmann: Wenn hiegegen keine Einwendung erfolgt, so betrachte ich auch Titel und Eingang des Gesetzes als angenommen.

Martin Thurnher: Ich beantrage die dritte Lesung.

Landeshauptmann: Der Herr Abg. Martin Thurnher beantragt die dritte Lesung dieses Gesetzesentwurfes. Wenn keine Einwendung dagegen erfolgt, so betrachte ich diesen Antrag als angenommen und ich ersuche jene Herren, welche diesem Gesetzesentwurf, wie er vom Herrn Berichterstatter soeben verlesen worden ist auch in dritter Lesung die Zustimmung geben wollen, sich gefälligst zu erheben.

Einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zum dritten Gegenstand der Tagesordnung, d. i. der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petition der Stickerereigenossenschaft von Vorarlberg um eine Subvention aus Landesmitteln. Ich ersuche den Herrn Berichterstatter Johannes Thurnher gefälligst den Bericht vorzutragen.

Johannes Thurnher: Es kommen jetzt zwei Gegenstände, welche die Stickerei betreffen, zur Verhandlung und es sind die Berichte hierüber sehr umfangreich. Der eine umfaßt 4 Seiten, und der andere 10 Seiten, so daß die Verlesung derselben eine sehr geraume Zeit und auch die schwache Lunge des Berichterstatters in großem Maße in Anspruch nehmen würde. Ich möchte mir daher erlauben, bei diesem kleineren Berichte den Antrag zu stellen von der Verlesung desselben und auch des nächstfolgenden Berichtes Umgang zu nehmen, um so mehr, als diese beiden Berichte bereits seit einigen Tagen in Händen der Herren Abgeordneten sich befinden. Ich würde mich daher mit Zustimmung des h. Hauses auf die Verlesung der in diesen Berichten gestellten Anträge beschränken.

Landeshauptmann: Wenn gegen den Antrag des Herrn Berichterstatters auf Umgangnahme von der Verlesung der beiden nun zur Verhandlung kommenden Berichte keine Einwendung erfolgt, so nehme ich an, daß das h. Haus damit einverstanden ist und ich ersuche den Herrn Berichterstatter nur die Anträge zu verlesen.

Johannes Thurnher: (verliest die Anträge aus Beilage XLIX.)

Im Antrage ad 2 hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es sind nämlich die Worte „nicht mehr als mit 3^o/_o verzinst werden“ zu streichen und dafür die Worte „mit mehr als 3^o/_o verzinst werden“ einzusetzen.

Landeshauptmann: Ich eröffne über den Bericht und die verlesenen Anträge die Debatte. Es hat sich zuerst Herr Dr. Waibel zum Worte gemeldet; ich ertheile ihm daher dasselbe.

Dr. Waibel: Die Sticker Vorarlbergs werden mir das Zeugnis geben, daß ich ihren Interessen jederzeit die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet und Zeit und Mühe für dieselbe nicht gespart habe. Ich sehe mich daher auch heute veranlaßt einige Bemerkungen zu machen. Ich muß von vornherein erklären, daß ich zu den allgemeinen Gesichtspunkten, zu welchen sich der volkswirtschaftliche Ausschuss hingeneigt hat, meine volle Zustimmung nicht geben kann und mir erlauben werde, dem h. Hause einen, wie ich glaube, ganz annehmbaren Antrag zu stellen, von dem ich weiter sprechen werde.

Die Stickerereigenossenschaft hat sich an das

Land gewendet mit der Bitte um eine Subvention, um ein Anlehen in der Höhe von 10.000 fl. Diese Bitte ist in vielen Kreisen, welche für die Stickerei ein lebhaftes Interesse haben, aufmerksam besprochen worden und ich habe aus verschiedenen Kreisen den Eindruck bekommen, daß diese Bitte einen recht günstigen Eindruck nicht hervorgebracht hat. Die Produktivgenossenschaft ist eine Geschäftsunternehmung, welche nicht blos mit Tausenden, sondern mit Millionen von Gulden im Jahre zu rechnen und zu verkehren hat. Wenn ich mir nur z. B. vergegenwärtige, daß eine Anzahl von 1500 Stickmaschinen — soviel Maschinen heißt es, seien bei der Genossenschaft, ob es richtig ist, weiß ich nicht, es heißt da im Berichte 1300, nun das ist Nebensache — in Betrieb sind, und für 100 Stiche 20 Rappen bezahlt werden, und ich für jede Maschine 2000 Stiche per Tag annehme, so macht das allein schon in 6 Tagen, also in einer Woche, 36.000 fr. Ich frage nun, was spielt ein Anlehen von 10.000 fl. gegenüber einem solchen Unternehmen für eine Rolle? Nun es ist wohl, ich will diese Seite nicht weiter berühren, vom volkswirtschaftlichen Ausschusse das auch hervorgehoben worden. Ich habe den Sitzungen zweimal beigewohnt, und mich überzeugen können, über die Ansichten, die dort zu Tage getreten sind. Aus Gründen, welche im Berichte aufgeführt sind und welche im Berichte nicht aufgeführt sind, ist der volkswirtschaftliche Ausschuss zu der Ansicht gekommen, daß es nicht wohl thunlich sei, mit einer Summe von 10.000 fl. so mir nichts, dir nichts, der Genossenschaft gewissermaßen ein Präsent zu machen. Es ist wohl auch die Rückzahlung vorgesehen, aber die Sicherung für dieselbe ist nirgends namhaft und ersichtlich gemacht worden. Der volkswirtschaftliche Ausschuss hat sich nun zu einem anderen Auswege entschlossen. Er hat zunächst einmal die Summe, mit welcher das Land sich bei dieser Unternehmung zu betheiligen habe, von 10.000 fl. auf 2000 fl. herabgesetzt, und im Punkt 1 des Antrages heißt es, „der Stickereigenossenschaft — es sollte eigentlich heißen Stickereiproduktivgenossenschaft, denn Stickereigenossenschaften gibt es mehrere in Vorarlberg — von Vorarlberg wird als einmalige Unterstützung der Betrag von 2000 fl. aus Landesmitteln gewährt.

Von einem Darlehen von 10.000 fl. geht

man also ab, und giebt einem Unternehmen, welches, wie ich gesagt habe, mit Millionen von Gulden zu verkehren hat, eine Unterstützung, oder wenn Sie sagen wollen ein Almosen von 2000 fl.

(Martin Thurnher: Ein ziemlich großes Almosen!)

Ja, bei einem Geschäfte, das mit Millionen zu verkehren hat, ist das gewissermaßen eine Art Almosen.

(Martin Thurnher: Wo stecken denn die Millionen?)

Nun der volkswirtschaftliche Ausschuss hat allerdings für diese 10.000 fl. die Bedingung aufgestellt, daß dieselben zunächst zu Gunsten der armen Sticker verwendet werden sollen, aber der Weg, auf welchem diese 2000 fl. den armen Stickern zukommen sollen, ist ein außerordentlich weitläufiger. Erst dann, wenn die Produktivgenossenschaft in die Lage kommt, mehr als 3% Zins zu zahlen, tritt die Verbindlichkeit heran, für die armen Sticker jährlich 200 fl. zum Besuche der Stickereifachschule und für die Vornahme der nothwendigen Reparaturen von Maschinen auszugeben. Ich frage nun fürs erste, wann glaubt man, daß dieser Zeitpunkt eintritt?

(Martin Thurnher: Vielleicht heuer schon.)

Ich weiß es nicht. Das ist eine offene Frage; es kann aber auch länger dauern.

(Johann Thurnher: Jawohl, das weiß man eben nicht!)

Zweitens glaube ich, daß diese 200 fl. — das ist der zehnte Theil von diesem Anlehen — eine außerordentlich geringe Summe sind, gegenüber den etwa 2000 Stickern, welche eine Unterstützung benöthigen würden. Es scheint mir aus diesem Grunde der Weg nicht ganz richtig zu sein. Die Herren waren auf dem Wege etwas Nichtiges, etwas Annehmbares herzustellen, sie sind aber auf halbem Wege stehen geblieben. Ich bitte die Herren zu bedenken, daß außer den Mitgliedern, welche der Produktivgenossenschaft beigetreten sind, gewiß auch noch gegen 1000 Sticker, beziehungsweise Stickmaschinenbesitzer sind, welche noch nicht bei der Produktivgenossenschaft sich befinden und das sind gewiß nicht lauter wohlhabende Leute, sondern gerade unter denen befindet sich eine große Anzahl solcher, welche des Wohlwollens des Landes würdig sind.

Meine Herren, es wird im Berichte auch gesagt, man habe nachgeforscht, ob nicht in anderer Weise, als mit diesen 10.000 fl. die Anerkennung für die Selbstständigkeitsbestrebungen der Vorarlberger Sticker zum Ausdruck gebracht und denselben eine zu den finanziellen Verhältnissen des Landes in einem besseren Verhältnisse stehende und leichtere Hilfeleistung gewährt werden könne.

Das ist auch ein Gesichtspunkt, mit dem ich vollkommen übereinstimme. Wir haben schon vor 5 Jahren den Anfang gemacht, die Vorarlberger Stickerei darauf vorzubereiten, daß sie nach und nach eine selbstständige Stellung erlangen könne. In der großen Versammlung vom Oktober 1887 sind die Sticker schon darüber einig geworden, daß eines der ersten Mittel, dazu zu gelangen, die Errichtung einer Fachschule sei. Man hat sich alle Mühe gegeben eine solche Stickerei-Fachschule zu gründen und sie ist auch zu Stande gekommen. Um die Leute selbstständig zu machen gehört gewiß vor allem dazu, daß wir bestrebt sind — es ist dies schon in der Eingabe der Stickereigenossenschaft um die Fachschule selbst bemerkt — die Leute mehr befähigt zur Ausübung dieses Gewerbes zu machen und gerade die Fachschule ist berufen, diese Aufgabe zu erfüllen. Das Land hat auch eingesehen, daß die Fachschule diesem wichtigen Zwecke zu dienen hat und hat auch deswegen, so bald an dasselbe herantreten wurde, namhafte Summen für die erste Einrichtung der Fachschule hergegeben und leistet für dieselbe überdies einen laufenden Jahresbeitrag. Nun das Geld, das auf diese Weise, der Schule bewilliget wird, dient zunächst nicht für die besonderen Bedürfnisse der Schule, sondern hauptsächlich dazu, die finanzielle Leistung des Staates zu erleichtern. Was vom Lande gegeben wird, muß der Staat weniger an laufenden Ausgaben für die Schule leisten. In so weit haben die Kreise der Sticker keinen Vortheil von den Schulbeiträgen des Landes.

(Bösch: Doch!)

Ich glaube nicht; wenn aber das Land, resp. die Landesversammlung von dem Gesichtspunkte ausgeht, die Stickerei des Landes dahin zu fördern, daß dieselbe möglichst auf eigene Füße gestellt wird, so sollte eben das Mittel, welches für diesen Zweck berufen ist, etwas anders ins Auge gefaßt und das was im Antrage sub 2 enthalten ist, etwas abgeändert werden.

Die Stickerei-Fachschule wird seit ihrem Bestande, d. i. seit 1. Dezember v. J. regelmäßig sehr gut besucht. Jeder Cours ist auf die Dauer von einem Monat berechnet und jeder dieser Course zählt eine Theilnehmerschaft von rund 15 Schülern, mehr können nicht aufgenommen werden. Es würde sogar besser sein, wenn diese Schülerzahl auf 10 oder höchstens 12 herabgesetzt würde. Wenn man nämlich den Unterrichtsvoorgang an der Schule ins Auge faßt, so kommt man zur Einsicht, daß es besser wäre, wenn man mit der Schülerzahl unter 15 herunterginge, weil die Zeit sehr kurz und der Lehrstoff compliciert ist.

Außer den Stickern befinden sich an dieser Schule auch ebenso viele Schülerinnen für das Nachstickern.

Es muß nämlich dahin getrachtet werden, daß nicht allein die Sticker ordentlich befähiget werden, damit sie thunlichst vollständige Arbeiten leisten, sondern es müssen auch, weil bei jeder Arbeit, sei es wegen des Stoffes, oder wegen der Maschinen, kleine Fehler sich einschleichen, Personen da sein, welche diese Fehler vollkommen richtig und sicher ausbessern. Es sind dies nämlich die Nachstickerinnen. Geschieht nun dieses Nachstickern nicht in der richtigen Weise, so werden, wie die Herren, welche mit diesem Geschäfte zu thun haben, wohl selbst wissen, die Arbeiten zurückgeworfen oder Abzüge gemacht. Darum ist auch die Heranbildung von Nachstickerinnen ein unbedingtes Erfordernis für die ganze Hebung der Stickerei.

Bis jetzt waren die vier 4 Monatscourse voll besetzt und es sind auch für den nächsten Monat schon wieder Vormeldungen da und vielleicht für den Juni auch schon. Dies kann aber ein Ende nehmen oder vielleicht Störungen erleiden, weil der Besuch dieser Schule für die Theilnehmer nicht ohne Opfer ist. Vergewenwärtigen Sie sich folgendes: Die Sticker, welche diese Schule besuchen, sind meistens arme Leute und haben während der ganzen Dauer des Courses den Verdienstentgang, das wäre ein Punkt. Zweitens haben sie sich während dieser ganzen Zeit selbst zu unterhalten, haben also zum Verdienstentgang noch positive Auslagen. Wenn man dieselben gering anschlägt und die Ausgaben eines Mannes per Tag mit 1 fl. berechnet, so ist das für den Monatskurs eine effective Auslage von 30 fl. Der entgangene Verdienst ist mindestens eben

so groß. Nicht gerade so hoch aber in ähnlichen Ziffern bewegen sich die persönlichen Opfer bei den Nachstickerinnen.

Wenn Sie nun, meine Herren, die Bestrebungen nach Loslösung der Vorarlberger von Banden, die für sie un bequem und schädlich sind, fördern und überhaupt auf Ausbildung der Leute bedacht sein wollen, dann sollte man eben jetzt, wo die Klagen am allergrößten sind, helfen und nicht erst eine Hilfe von ein paar hundert Gulden für arme Sticker in ungewisse Aussicht stellen. Dieser Weg ist nicht ganz richtig. Sie waren auf dem Wege für die Landesgelder die richtige Verwendung zu inscenieren, aber Sie haben sich durch den Umstand, daß lediglich die Productivgenossenschaft um Unterstützung herangetreten ist, wieder vom richtigen Wege abbringen lassen und haben die übrigen Sticker, welche außerhalb der Productivgenossenschaft stehen und jedenfalls eine sehr große Ziffer bilden und der Unterstützung des Landes ebenso würdig sind, als die Mitglieder der Genossenschaft, die sich gewissermaßen in einem sicheren Verbande befinden, gänzlich übersehen.

Ich hätte nichts dagegen, wenn man ein oder zwei Jahre lang weiter hinaufgehen und die Leute mit einer hohen Summe unterstützen würde; ich glaube, daß das für die Hebung der Stickerei das Allerwichtigste wäre und den größten Erfolg herbeiführen würde.

Ich habe da berechnet, wenn man z. B. annimmt 150 Schüler besuchen im ganzen Jahre die Schule — 10 Monatscurse zu je 15 Schüler, giebt 150 Schüler, wovon angenommen die Hälfte Stipendisten sind und mit je 30, 20 oder 10 fl. unterstützt werden, so giebt das im Schuljahre circa 1800 fl. Wenn man dann auch noch die Nachstickerinnen berücksichtigt, so dürften die Stipendien, welche diesen gegeben werden, auch noch circa 1000 fl. ausmachen, kurz mit 2000 fl. werden Sie, wenn Sie in dieser Sache nutzbar eingreifen wollen nicht zuviel haben.

Es kommt nun noch ein zweiter Umstand dazu. Es ist im Berichte auch vorgesehn, daß auf Reparaturen von Maschinen armer Sticker Bedacht genommen werden soll. Es ist dies auch vollkommen richtig und zu begrüßen. Die Reparaturen machen, wie ich mir von Fachleuten habe sagen lassen, in der Regel 60, 70 bis 80 Frs. aus. Viele Sticker sind nicht in der Lage sich diese Ausgabe zu erlauben, fretten sich mit einer

fehlerhaften Maschine vorwärts, bringen mangelhafte Erzeugnisse zu Stande, haben Abzüge zu gewärtigen und dergleichen Calamitäten mehr.

In dieser Richtung kann allerdings eingegriffen werden. Wenn man aber da ernstlich und zur rechten Zeit eingreifen will, jetzt wo die Nothlage der Sticker in der ganzen Welt proclamirt wird, so würde man für diese Aufgabe eine bedeutende Summe Geldes brauchen. Wenn Sie sich z. B. nur 100 Maschinen armer Sticker vorstellen, die in diesem Jahre reparirt werden sollen, so kommen Sie, wenn Sie den Maschinenbesitzern nur mit dem halben Betrage beispringen wollen, auf die Summe von 2—3000 Frs. Wenn man anderswo, wo eine Nothlage vorhanden ist, wie z. B. in den Rheingemeinden, welche von so schweren Calamitäten getroffen wurden und auch anderen Districten des Landes entgegenkommt, so dürfte man sich wohl auch entschließen einem Industriezweig, wie die Stickerei einer ist, der sich hier eingelebt hat, in der Millionen von Kapital angelegt sind, 2000 fl. mindestens zuzuwenden.

Es soll darum auch wohl erwogen werden, ob man nicht anders vorgehen soll, als in diesen Anträgen enthalten ist. Ich betrachte das, was in den Anträgen liegt, sehr gerne als eine Anregung zu der ganzen Sache und ich bitte die Herren, es nicht ungütig zu nehmen, wenn ich mir erlaube habe, meine Ansicht dahin auszusprechen, daß in diesen Anträgen, nur eine halbe oder kaum eine halbe Hilfe liegt, sondern, daß die Sache anders in die Hand genommen werden sollte um der Stickerei in der richtigen Weise zu helfen. Wenn in diesem Sinne vorgegangen würde, wie ich angedeutet habe, so bin ich überzeugt, daß die Productiv-Genossenschaft sich nicht verletzt fühlen würde, denn die Mitglieder derselben würden, wenn nach den von mir vorgebrachten Gesichtspunkten vorgegangen würde, vollkommene Würdigung finden und alle anderen, welche nicht in der Productivgenossenschaft sind, dürften ihre Rechnung auch finden. Darum, glaube ich, daß die Productivgenossenschaft eine solche Erledigung nicht als eine Verletzung empfinden müßte. Was aber die anderen Sticker anbelangt, die auch Vorarlberger sind, die auch unsere Hilfe in Anspruch nehmen können, so bin ich überzeugt, daß diese eine solche Wendung, als einen weisen Act, als einen Act des Wohlwollens betrachten werden

für den sie dem hohen Landtage gewiß dankbar sein werden. Um dem hohen Landtage diese Correctur, wenn ich so sagen will, möglich zu machen, giebt es einen einfachen Weg, der in solchen Fällen eingeschlagen wird — andere Parlamente machen es auch so — man verweist den Gegenstand noch einmal an den Ausschuss zur neuerlichen Berathung und Erwägung dessen, was vorgetragen worden ist, zurück, und dann werden wir reifere Anträge bekommen. Ich glaube, Sie sollten im Interesse der Sache auf diesen Antrag, der nicht bindend ist, sondern bloß Gelegenheit giebt, die Sache nochmals in Erwägung zu ziehen, eingehen. Ich würde in diesem Falle dem Ausschusse jedenfalls empfehlen, zur weiteren Berathung zwei Männer beizuziehen, welche in der Lage sind, über diese Frage eine sehr competente Auskunft zu geben und mit ihren Rathschlägen sehr wirksam beispringen könnten. Das wäre der Leiter der Stickereifachschule in Dornbirn. Dieser könnte Ihnen sagen, aus welchen Kreisen, die Schule bereits besucht worden ist und was für eine Wirkung es haben dürfte, wenn die Stickerei-Interessenten in dieser Weise unterstützt würden. Dann der Sekretär der Handelskammer in Feldkirch, Dr. Carus. Dieser wird gewiß gerne bereit sein, den Herren mit seinen Kenntnissen in dieser Sache beizustehen. Daß er der Sache gründlich nachstudiert und dieselbe gründlich ins Auge gefaßt hat, im Lande Vorarlberg, davon können Sie sich überzeugen, aus seinen Auseinandersetzungen die im Berichte über den nächsten Gegenstand der heutigen Tagesordnung enthalten sind. Im Berichte über den nächsten Gegenstand beginnt sein Bericht auf der zweiten Seite und läuft bis zur letzten Seite. Alles, was in diesen 4 Blättern enthalten ist, ist Arbeit des Herrn Handelskammersekretärs Dr. Carus und wenn Sie von diesem Berichte genau Einsicht nehmen, so werden Sie finden, mit welcher Gründlichkeit die Erhebungen angestellt wurden, und welche genaue Einsicht, Dr. Carus sich in dieser Sache verschafft hat. Diese Persönlichkeiten also, die in so vorzüglicher Weise berufen sind, über die Stickerei im Lande, ihr Urtheil abzugeben, weil ihnen die dazu nöthigen Kenntnisse zur Seite stehen, sollte man zu den Berathungen beiziehen.

Wenn Sie es vielleicht sonderbar finden, daß gerade ich in dieser Weise für den Besuch der Stickereischule spreche, so kann ich mich dazu le-

gitimieren durch das Statut der Fachschule für Maschinenstickerei. In diesem Statut ist ein Fachschulausschuss vorgesehen, an dessen Spitze der Vorsteher oder Bürgermeister des betreffenden Ortes berufen wird. Der § 5 dieses Statutes sagt: „Dem Fachschulausschusse obliegt es überall und jederzeit die Interessen der Fachschule zu wahren, die wechselseitigen Beziehungen von Schule und Gewerbe anzubahnen und zu vermitteln. Wünsche, welche Industrielle und Gewerbe bezüglich der Fachschule hegen hat er zur Kenntnis des Schulleiters und umgekehrt die Bedürfnisse der Fachschule zur Kenntnis der Industriellen und der Gemeinde zu bringen und so einerseits erhöhte Theilnahme an dem Gedeihen der Anstalt zu wecken, andererseits aber die Aufrechterhaltung einer kräftigen Disciplin, sowie ein fruchtbares Zusammenwirken von Schule, Haus- und Gewerbe zu ermöglichen.“

Dem Schulausschusse obliegt es ferner, darüber zu wachen, daß die Bestimmungen des Statutes, des Lehrplanes der Schul- und Disciplinarordnung nicht verletzt und die Localitäten im ordentlichen Stande gehalten werden und hat er für die Beschaffung von Fonds, für Stipendien und Schülerbibliothek Sorge zu tragen“

Ich glaube nun, in diesem Sinne als Vorsitzender dieses Fachschulausschusses gesprochen zu haben, wenn ich die Interessen der Schule und der Stickerei als zusammen gehörig hingestellt und zur Erwägung empfohlen habe. Mein Antrag würde nun folgendermaßen lauten:

„Der hohe Landtag wolle beschließen, der Gegenstand wird zur neuerlichen Berathung an den volkswirtschaftlichen Ausschuss zurückverwiesen.“

Landeshauptmann: Ich bitte mir diesen Antrag schriftlich zu übergeben.

Vösch: Ich habe gegenüber den Ausführungen meines geehrten Herrn Vorredners, wenn ich ihn richtig verstanden habe, einige Bemerkungen zu machen. Der Herr Vorredner sagt nämlich, es seien viele Sticker noch außer der Genossenschaft, welche ebenfalls einer Unterstützung sehr würdig seien. Das ist ganz richtig. Nach meiner Ansicht hat sich aber der volkswirtschaftliche Ausschuss an das Petitum zu halten gehabt, welches von der Stickereigenossenschaft dem hohen Landtage in Vorlage gebracht und von diesem dem volkswirth-

schaftlichen Ausschüsse zur Vorberathung und Berichterstattung übergeben worden ist. Ich würde es allerdings gerne sehen, wenn auch die Sticker, die außerhalb der Productivgenossenschaft sind, eine ausgiebige Unterstützung vom Lande erhalten würden, ich hoffe aber, daß diese Sticker im Laufe der Zeit auch der Genossenschaft beitreten und dann hätten sie den gleichen Anspruch auf Unterstützung wie diejenigen, welche bereits beigetreten sind.

Der Herr Vorredner hat auch gesagt, daß die Sticker durch die im Punkte zwei vorgesehene Unterstützung keinen Vortheil haben, den Vortheil hiebei haben nur die Staatsfinanzen. Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären. Ich habe dazu nur zu bemerken, daß jenen Stickern, welchen Unterstützungen gegeben werden, dieselben insoferne auch zugute kommen, als sie damit die Verluste, die sie durch den Besuch der Stickereifachschule erleiden, wenigstens theilweise decken können.

Sie werden mit diesen Unterstützungen vielleicht das Kostgeld bezahlen können. Ich hätte es recht gerne gesehen, wenn der volkswirtschaftliche Ausschuß sich in seinen Anträgen etwas mehr zu Gunsten der Genossenschaft hätte aussprechen können.

Ich glaube, daß der volkswirtschaftliche Ausschuß bestrebt gewesen ist, diesen Gegenstand, so gut die Finanzen des Landes es erlaubten, zu Gunsten der Sticker zu erlebigen. Wenn die Stickereigenossenschaft gedeiht, so werden vielleicht auch später noch Wege offen stehen, sie weiter zu unterstützen. Ich bin der Ansicht, daß dies nicht die letzte Hilfe ist, welche man armen Stickern zukommen läßt. Ich kann mit Befriedigung mittheilen, daß sich durch die Gründung dieser Stickereigenossenschaft im Allgemeinen im Lande Vorarlberg eine Besserung der Arbeiten fühlbar macht. Nicht bloß in Dornbirn, sondern auch in andern Gemeinden ist man auf dem Gebiete der Stickereifachschulen thätig. In Lustenau z. B. sind jetzt schon seit Neujahr zwei Curse errichtet worden, welche jedoch allerdings nicht den Werth haben, wie die Stickereifachschule in Dornbirn, weil sie nicht practisch durchgeführt, sondern nur theoretische Fragen erörtert werden. Trotzdem werden aber diese Curse — es sind Abend-Curse, von 40 bis 50 Stickern und Fädlerinnen besucht. Allerdings würden Manche, die diese Curse besuchen, lieber die Fachschule in Dornbirn besuchen, aber leider fehlen ihnen die Mittel hiezu, sie sind

nicht in der Lage die Zeit zu verlieren und den Verdienst zu entbehren.

Hoffentlich wird aber die Lage der Sticker mit der Zeit sich wieder günstiger gestalten, wenn einmal in Folge der Stickereifachschulen die Ausbildung der Sticker eine verbesserte sein wird. Es wird dann eine bessere Arbeit geboten werden und die Sticker Vorarlbergs werden seinerzeit den Schweizern ebenbürtig werden.

Man wird dann vielleicht den Vorwurf, den man jetzt von Seite der Schweizer oft hören muß, die Vorarlberger seien nicht leistungsfähig, die Schweizer allein seien quasi als Sticker geboren, nicht mehr hören müssen.

Wie gesagt, ich wäre vollkommen einverstanden und würde es auch sehr gerne sehen, wenn die hohe Landesvertretung der Stickereiproductivgenossenschaft recht thatkräftig unter die Arme greifen könnte, allein bei den obwaltenden Verhältnissen, wo die Finanzen des Landes es nicht erlauben, dorthin wo die Stickerei am meisten ausgebreitet ist, nämlich im Rheinthale große Opfer zu bringen, so muß ich mich dem Antrage des volkswirtschaftlichen Ausschusses anschließen. Es ist zwar die Stickerei im ganzen Lande ausgebreitet, aber am meisten ist sie im Rheinthale verbreitet, und wenn man die Unterstützungen größtentheils den Stickern im Rheinthale zuwenden würde, so würde man sagen, man kann gegenwärtig doch nicht alles dem Rheinthale geben.

Ich stimme also dem Antrage wie er vom Ausschusse gestellt worden ist, bei, in der Hoffnung, daß, wenn später wieder einmal von Seite der Stickereiunternehmung an die hohe Landesvertretung eine Bitte um Unterstützung gelangen wird, dieselbe eine solche Bitte nicht unerhört läßt.

Fink: Nach meiner Ansicht hat der Herr Vertreter der Handels- und Gewerbekammer trotz der gütigen Worte die er der Stickereigenossenschaft geredet hat, derselben in mancher Beziehung durch seine Ausführungen keinen guten Dienst erwiesen, nämlich dort, wo er gesagt hat, man soll nicht bloß 200 fl., sondern höhere Beträge hinaus geben. Wir sind von der Ansicht ausgegangen, daß, so lange die Stickereigenossenschaft ihre Actien nicht 3% verzinsen kann, ihr gar nichts gegeben werde, wenn sie dieselben mit 3% verzinsen kann, sollen in einem Jahre 200 fl. gegeben werden, wenn dann im nächsten Jahre die Antheilscheine nicht

mehr mit 3⁰/₁₀ verzinst werden, so hätte man doch noch 1800 fl. für sich. Weiter glaube ich, war es auch nicht ganz im Interesse der Stickerie Vorarlbergs, daß er gesagt hat, man soll auch die Sticker, die außerhalb der Genossenschaft sind, unterstützen, so wünschenswerth dies auch wäre. Ich glaube, wenn man die Unterstützung, welche das Land den Stickern geben kann, nur an diejenigen Sticker geben, welche in der Genossenschaft sind. Dadurch, daß man die Genossenschaft unterstützt, werden die Sticker dazu kommen der Genossenschaft beizutreten.

Ich glaube, daß wir nur durch die Unterstützung der Genossenschaft allein derselben einen guten Dienst erweisen. Wenn die Finanzen des Landes es erlauben würden, so wäre ich auch dafür, der Genossenschaft mehr zu geben. Ueber Hunderttausende und Millionen verfügen wir aber nicht, daß man mit größeren Beträgen als sie beantragt sind bespringen sollte, wenn man könnte, damit wäre ich schon einverstanden. Ich glaube, daß auch die anderen Sticker, welche nicht in der Genossenschaft sind, derselben auch beitreten werden, wenn wir nur die Genossenschaft unterstützen. Solange aber die Schweiz kommt und sagt wir geben den Stickern, welche außerhalb der Genossenschaft sind mehr Lohn, so daß sie besser stehen als diejenigen, welche der Genossenschaft angehören, solange haben wir auch kein Interesse, die andern Sticker zu unterstützen.

Ich glaube, daß es das größte Interesse für uns ist nur den Stickern, welche der Genossenschaft angehören, aufzuhelfen, das ist meine Ansicht.

Mar. Thurnher: Die Auseinandersetzungen des Herrn Abgeordneten Dr. Waibel wären ganz zutreffend und passend, wenn es sich hier um einen im hohen Hause eingebrachten selbständigen Antrag handeln würde, dahingehend, wie der Stickerei in Vorarlberg aufgeholfen werden könnte. Wenn nichts anderes vorläge, würde wohl der von Dr. Waibel vorgeschlagene Weg der geeignete sein, nämlich daß man auf die Schaffung von Stipendien für solche, welche die Stickereischule besuchen, dann auf die Unterstützung armer Sticker für Herstellungen und Reparaturen ihrer Maschinen ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Stickereiverbande angehören oder nicht, bedacht nehmen würde. Der Gegenstand ist aber in anderer Weise zur Be-

rathung in diesem hohen Hause gelangt, nämlich durch die Eingabe der Stickereigenossenschaft, und zwar hat diese Stickereigenossenschaft aus dem Grunde die Hilfe des Landes in Anspruch genommen, damit das Land, indem es dieselbe einer Unterstützung würdig erachtet, sich dafür ausspreche, daß dasselbe sich mit dem Zweck und den Zielen der Genossenschaft im Einklange befinde, und daß dadurch das Vertrauen gegenüber derselben nach Außen gestärkt und gehoben werde.

Da uns nun dieses Gesuch vorliegt, konnte der volkswirtschaftliche Ausschuß nicht einen solchen Seiten sprung machen und dieses Gesuch ganz übergeben.

Man mußte mit den gegebenen Thatsachen rechnen.

Nachdem es sich hier nicht so fast um die Höhe der Summe handelt, sondern nur um einen Act des Vertrauens, daß das Land mit den Bestrebungen dieser Genossenschaft einverstanden sei, so glaubte der volkswirtschaftliche Ausschuß mit Rücksicht auf die Finanzen des Landes von der Summe von 10000 fl., wie sie im Gesuche bezeichnet wurde, Abstand nehmen zu müssen, und wohl auch mit Recht. Nun hat man aber mit der Zuwendung dieser 2000 fl. nicht etwa die Productivgenossenschaft als solche bereichern wollen, sondern man wollte mit der Zuwendung der 2000 fl., wie ich schon früher auseinander setzte, nur einen Act des Vertrauens geben, dabei aber doch auch in dem Sinne wirken, wie Herr Dr. Waibel ausführte, nämlich die ärmsten Sticker zu unterstützen. Es wäre schon recht, wenn diese Unterstützung in einem etwas rascheren Tempo vor sich gehen könnte, als es nach den Anträgen des volkswirtschaftlichen Ausschusses der Fall ist, und ich wäre sehr geneigt, und ich glaube vielleicht im Sinne der übrigen Mitglieder des volkswirtschaftlichen Ausschusses zu handeln, wenn ich noch einen bestimmten dahingehenden Antrag einbringe, daß man die den armen Stickern zuzuwendenden Beträge erhöhen sollte. Es würde dadurch den Auseinandersetzungen des Herrn Dr. Waibel auch einigermaßen entsprochen werden, wenn man beschließen würde: „jedemal einen Betrag von 400 fl. zu dem Zwecke zu verwenden u. s. w. Weiter glaube ich, kann man auf die Anregungen Dr. Waibels nicht eingehen. Denn wenn man das ausführen wollte, was er wollte, dann müßte man

eine Belastung des Landes auf eine Reihe von Jahren hinaus in Aussicht nehmen.

Wenn wir heute darauf nicht eingehen, so ist damit nicht gesagt, daß man künftighin nichts mehr thun werde, aber heute schon eine größere, auf eine Reihe von Jahren hinausgehende Belastung zu beschließen, würde ich nicht für rathsam halten. Uebrigens habe ich die Ansicht, daß die Productivgenossenschaft mit der Betheilung armer Sticker nicht solange zuwarten wird, bis sie eine gewisse Verzinsung ihrer Actien in Aussicht nehmen kann, sondern daß sie eine solche Zuthellung früher vornehmen werde. Die Genossenschaft wird die Sache sicher auch in dem Sinne auffassen, daß ihr die 2000 fl. mehr als Act des Vertrauens zugewendet werden.

Aus diesen Gründen glaube ich daher die Anträge des volkswirtschaftlichen Ausschusses, wie sie vorliegen, zur Annahme empfehlen zu sollen. Nur sollen die jährlich an arme Sticker zu verwendenden Beträge von 200 fl. auf 400 fl. erhöht werden, wodurch auch der ausgesprochenen Ansicht eines der Herrn Vorredner in weitestgehender Weise entgegenkommen wird.

Dr. Waibel: Ich befürchte doch nach den Auseinandersetzungen die die Herren gemacht haben, daß eine einseitige Begünstigung jener Sticker beabsichtigt wird, welche der Stickereiproductivgenossenschaft angehören. Das wird offen ausgesprochen. Ich glaube aber, daß dieser Standpunkt nicht der richtige sei. Ich sehe nicht ein, mit welchem Rechte man hier bloß die der Genossenschaft angehörigen Sticker unterstützt. Wir müssen es den Gewerbetreibenden aller Branchen überlassen, wie sie ihre Geschäfte am besten machen können. Ebenso gut glaube ich, müssen wir es den Stickern überlassen, jedem einzelnen, ihren Vortheil dort zu suchen, wo sie ihn zu finden glauben.

Die einen glauben in der Productivgenossenschaft den besten Schutz zu finden, die andern und das sind gegenwärtig noch viele, sind der Ansicht und wollen das wahrscheinlich ziffermäßig mit den Löhnen in der Hand beweisen, daß sie auf einem andern Wege ihren Erwerbzweck besser erreichen. Unsere Aufgabe kann nach meiner Ansicht nur die sein, im Allgemeinen das Bestreben zu unterstützen, welches dahin geht, die Leute für die Arbeit fähig und selbstständig zu

machen, und nur in dieser allgemeinen Richtung glaube ich, werden die Landesmittel auch richtig verwendet.

Eine einseitige Verwendung sollte, glaube ich, nicht stattfinden. Man schafft sich dadurch Präcedentien, die wieder weitere Folgen haben werden. Der Umstand, daß von anderer Seite ein Antrag auf Unterstützung nicht vorliegt, daß lediglich von der Productivgenossenschaft ein solcher eingebracht wurde, das, glaube ich, könnte ein Hindernis nicht sein, indem von mir angedeuteten Sinne vorzugehen, daß alle Kreise berührt werden, und ich habe schon gesagt, die Herren haben ja ausdrücklich im Berichte mit gesperrten Lettern ausgedrückt, daß man nur die armen Sticker damit unterstützen wolle.

(Martin Thurnher: das geschieht auch.) Die einen können dann unterstützt werden, und die andern, die auch Landesfinder sind und auch nach dem täglichen Brode streben, die finden dann ihre Rechnung auch.

Wenn gesagt wird, daß es sich hier mit diesen 2000 fl. darum handle dieser Productivgenossenschaft Ansehen zu verschaffen u. s. w., so glaube ich, es ist dieser Weg, das Ansehen zu erhöhen, nicht ganz richtig gewählt.

Ich habe schon am Eingange meiner Auseinandersetzungen gesagt, daß ein Gewerbsunternehmen, welches mit Millionen zu rechnen hat, eine solche kleine Summe wohl nicht als eine wirkliche Unterstützung ansehen kann.

Sie haben das ja selbst empfunden, meine Herren, im volkswirtschaftlichen Ausschusse, und haben deswegen gesagt, dieser Betrag sei eigentlich nur für arme Sticker bestimmt. Bleiben sie bei diesem Gedanken und führen sie denselben richtig aus; dann haben sie das Rechte getroffen. Wenn sie aber bloß 2000 fl. in eine Kasse hineingeben, deren innere Einrichtung wir nicht kennen, so halte ich das nicht für richtig. — Ich glaube nicht, daß ich mit dieser Auffassung Widerspruch erfahren werde.

Mägels: Ich bin zwar im Stickereiwesen nicht besonders informiert, und kenne die Sache etwas wenig. Aber wie mir die Sache einleuchtet, begrüßt man die Entstehung dieser Productivgenossenschaft aus dem Grunde, weil man meint, daß die Stickerei in Vorarlberg damit auf eigene Füße zu stehen komme. Wenn nun meine Ansicht

die richtige ist, daß das Streben dahin gehi, die Vorarlberger von der Schweiz unabhängig zu machen, so glaube ich fest, es wäre nicht opportun, wenn man auch jene Sticker unterstützen würde, welche noch an der Schweiz hängen.

Ich glaube daher, daß man diejenigen Sticker unterstützen soll, welche der neuen Productivgenossenschaft angehören, welche den Zweck hat, Vorarlberg auf eigene Füße zu stellen, und die anderen nicht.

Bösch: Ich habe eigentlich das Gleiche sagen wollen, was Herr Vorsteher Kägele in dieser Sache bereits angeführt hat.

Man hat sich schon jahraus jahrein mit der Errichtung einer solchen Productivgenossenschaft in Vorarlberg den Kopf zerbrochen und hat nur in der Gründung einer solchen Genossenschaft noch die Ausflucht gefunden, um Vorarlberg seinerzeit von der Schweiz mehr oder weniger unabhängig zu machen.

Heute beabsichtigen, wie ich aus ziemlich sicherer Quelle vernehme, die Schweizer Fabrikanten diejenigen Sticker, welche in die Genossenschaft nicht eingetreten sind, dadurch auf ihren Boden zu locken, daß sie Waaren herübergeben und Böhne bezahlen, welche sie in der Schweiz nicht bezahlen. Sie suchen dadurch der Productivgenossenschaft ihre Mitglieder zu entziehen.

Es wird sich dadurch mancher Sticker verleiten lassen und besonders jene Sticker, welche ohnehin in bedrängter Lage sind.

Heute ist ein Solcher Genossenschaftsmitglied, morgen aber, wenn ihm ein Anderer etwas Besseres bietet, wie er glaubt, wendet er sich diesem zu. Es ist das aber, wenn es vorkommt, sehr schädlich und kann dies nur deshalb geschehen, weil der Betreffende eigentlich nicht weiß, um was es sich handelt.

Der Schweizer bietet ihm vorübergehend etwas Besseres, um ihn später wieder in seine Unterthänigkeit und in seine Gewalt zu bringen. Nur deshalb geschieht das.

Nach meiner Ansicht soll man diejenigen Sticker, die heute noch an der Schweiz hängen, da sie von derselben momentan einige Rappen mehr verdienen, wenn von Seite der Genossenschaft genügend Arbeit vorhanden ist und ausgegeben wird, zurückweisen, denn dafür könnte ich nicht eintreten, daß für solche

noch eine Unterstützung aus Landesmitteln gewährt werde, damit sie fähig werden, das Unternehmen, das allgemein im Lande begrüßt wird, wieder zu untergraben.

Wenn man die Sticker Vorarlbergs, welche der Genossenschaft nicht beitreten, besser ausrüstet, so würde ich darin nur eine Untergrabung der Genossenschaft erblicken und könnte daher für die Ansicht, welche Herr Dr. Waibel ausgesprochen hat, absolut nicht eintreten.

Jetzt heißt es einmal sich auf eigene Füße stellen und das war schon lange ein Wunsch der Sticker. Es giebt also nur Eins und ein Zweites gibt es nicht:

Entweder für die Genossenschaft eintreten, oder dieselbe wieder verdrängen, d. h. ihr soviel als möglich den Boden entziehen und den Schweizern wieder in ihre Kasse arbeiten. Das ist nach meiner Ansicht dasjenige, was man thun würde, wenn man die Sticker, die außer der Genossenschaft sind und wieder für die Schweizer arbeiten, unterstützt, damit diese um so thatkräftiger an der Untergrabung der Genossenschaft arbeiten können.

Wette: Ich habe nur einige Bemerkungen zu machen. Es ist mir nämlich vorgekommen, als ob Herr Dr. Waibel meint, man hätte bei Verhandlung dieses Gegenstandes in dem betreffenden Ausschusse, wo auch ich Mitglied bin, nicht die nöthige Vorsicht und Energie beobachtet.

Es ist das wohl nicht der Fall, man hat dem Gegenstande die möglichste Aufmerksamkeit geschenkt; es wurden ja bekannlich Fachpersonen eingeladen, welche im volkswirtschaftlichen Ausschusse in dieser Angelegenheit mitwirkten. Das ist doch ein Beweis, daß die Sache strenger genommen wurde, und daß das, was Herr Dr. Waibel erst wünscht, schon geschehen ist. Es ist daher nicht mehr nöthig, die Sache noch einmal an den Ausschuss zurückzuweisen, was ein Mißtrauensvotum gegen den Ausschuss wäre, wofür ich nicht eintreten könnte.

Was übrigens die Stickererei anbelangt, die Aufhilfe derselben, so ist klar, daß das eine Landesangelegenheit ist. Wenn aber hingegen die finanzielle Lage des Landes in Betracht kommt, so muß man auch sagen, daß wir nicht so eingreifen können, wie wenn in die Kasse eines Rothschilb gegriffen werden dürfte; denn die Landeskasse ist ja schwach.

Es wäre gewiß jedes Mitglied des Ausschusses bereit gewesen, wenn nur möglich eine viel größere Summe zu beantragen, damit dieselbe einstweilen der Productivgenossenschaft selbst und schließlich den einzelnen armen Mitgliedern zu gute kommen könnte.

Deswegen soll dermalen was möglich ist geschehen, das schließt aber nicht aus, daß später noch weiters geholfen werden kann und soll.

Was endlich die Unterstützung gerade nur der Productivgenossenschaft und jener Sticker anbelangt, die Mitglieder derselben sind, so liegt das voll auf der Hand, daß man diese neugegründete Genossenschaft, die sich „Productivgenossenschaft der Stickereiindustrie für Vorarlberg“ nennt, unterstützen muß, wenn durch dieselbe diese Industrie im Lande gehoben werden kann. Wenn man diesen Sticker und auch die andern, die der Genossenschaft nicht beitreten, die gleiche Unterstützung gewährt, so finde ich das nicht für correct, weil dann die Selbständigkeit der Vorarlberger Stickerei-Industrie nicht gefördert wird.

Ich halte an der Anschauung fest, daß diese neue Productivgenossenschaft den Stickern eine bessere Lage bereiten soll und deshalb soll auch nur dieser Genossenschaft hauptsächlich das Augenmerk zugewendet werden.

Martin Thurnher: Ich beantrage Schluß der Debatte.

Landeshauptmann: Ich werde zunächst über den Antrag auf Schluß der Debatte abstimmen lassen. Es hat sich aber noch vorher der Herr Abgeordnete Dr. Waibel zum Worte gemeldet.

Ich bitte jene Herren, welche für Schluß der Debatte sind, sich gefälligst zu erheben.

Angenommen.

Dr. Waibel: Ich möchte zunächst dem Herrn Abgeordneten Welte gegenüber bemerken, daß ich im ganzen doch nicht beabsichtigt habe, dem Ausschusse einen Vorwurf zu machen und ihm die volle Aufmerksamkeit abzusprechen. Es wird doch erlaubt sein, bei einer Vorlage seine Bedenken u. s. w. vorzubringen. Damit ist nicht gesagt, daß man die Erwägungen des Ausschusses nicht vollkommen zu würdigen wisse; ich habe das ausdrücklich betont. Nur die ganze Durchführung der Anträge ist nicht nach meiner Ueberzeugung.

Der Herr Abgeordnete Thurnher hat die Bemerkung gemacht, es hätte da ein selbständiger Antrag eingebracht werden müssen.

(**Mart. Thurnher:** Ich habe gesagt es würde vielleicht die Regelung auf Grund eines selbständigen Antrages in dieser Weise möglich gewesen sein.)

Ich will daran erinnern, daß ich vor zwei Jahren einen selbständigen Antrag bezüglich der Botierung von Stipendien gebracht habe. Dieser Antrag ist aber dann im Schulausschusse (**Mart. Thurnher:** verbessert worden) ganz umgeändert worden. Was ich im Antrage wollte, wurde beseitigt und dafür etwas ganz anderes bestimmt.

Ich habe beantragt, Stipendien für Landesangehörige auszusetzen, welche die k. k. Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck besuchen.

Man hat aber den gestellten Antrag modifiziert, hat das „k. k.“ und „Innsbruck“ beseitigt und Tisis an dessen Stelle gesetzt. Wenn sie damals nicht inconsequent waren als sie jenen Antrag ausdehnten, so hätten sie auch hier gewiß ohne inconsequent zu sein, die Anregung, die von der Productivgenossenschaft gekommen ist, erweitern können.

Ich glaube nicht, daß man dadurch, wie einige Herren Redner sagen, die Productivgenossenschaft untergraben würde.

Wenn durch einen solchen Beschluß, durch die Botierung von ein paar hundert Gulden Stipendien, dieses Institut untergraben wird, dann steht es nicht auf guten Füßen.

Es muß auf schwachen Füßen stehen, wenn ihm so etwas eine solche Erschütterung beibringt. Sie müssen sich ja vorstellen, daß alle Eventualitäten vorkommen können. Die Productivgenossenschaft ist eine neue Unternehmung; sie kann, und ich will es begrüßen, wie Jedermann im Lande, gedeihen, sie kann sich entwickeln und eine feste Grundlage für Stickereiproduction im Lande werden. Es ist aber doch auch denkbar, daß durch irgend welche Zufälligkeiten diese Erwartungen nicht zutreffen; daß Störungen eintreten, welche diesen Prozeß aufhalten, und dann, wo stehen wir dann? Dann haben wir eine große Anzahl unserer Leute vergessen und vernachlässigt, blos wegen der einseitigen Begünstigung eines Gewerbsunternehmens. Nachdem ich also vor Allem Werth darauf lege, daß man nicht einseitig vorgehe,

sondern daß man alle gleichmäßig berücksichtige, so muß ich bei meinem Antrage stehen bleiben und ich halte denselben aufrecht.

Landeshauptmann: Die Debatte ist geschlossen und ich ertheile dem Herrn Berichterstatter das Wort.

Johann Thurnher: Ich habe noch das Bedürfnis, den Antrag, den Herr Dr. Waibel gestellt hat, zu hören.

Landeshauptmann: Ich werde den Antrag des Herrn Dr. Waibel dem hohen Hause zur Kenntnis bringen.

Derselbe lautet:

Der hohe Landtag wolle beschließen, der Gegenstand werde zur neuerlichen Berathung an den volkswirtschaftlichen Ausschuss zurückgewiesen.

Joh. Thurnher: Ich sehe aus dem ganzen Verlaufe der Debatte, daß dem vorliegenden Gegenstande von allen Seiten des hohen Hauses sehr viel Interesse entgegen gebracht wird, wie er es in der That auch verdient, und constatire mit Vergnügen, daß im Großen und Ganzen die Debatte einen sehr ruhigen, sachlichen Verlauf genommen hat.

Wenn ich den Antrag, den der Herr Abgeordnete der Handels- und Gewerbekammer gestellt hat, ins Auge fasse, daß der Gegenstand noch einmal dem Ausschusse übergeben werde, in Betracht ziehe, so muß ich vor Allem einer Aeußerung eines der Herren Abgeordneten der rechten Seite des hohen Hauses gegenüber bemerken, daß ich als Mitglied des volkswirtschaftlichen Ausschusses und als dessen Obmann es nicht als Mißtrauensvotum auffassen würde, wenn ein solcher Gegenstand dem Ausschusse abermals zur Berathung zugewiesen würde. Ich habe aber aus dem Verlaufe der Debatte jene Momente nicht ersehen, welche es in meinen Augen rechtfertigen würden, den Gegenstand dem Ausschusse noch einmal zuzuweisen, indem ich meine, wir würden kaum ein materiell weitergehendes Resultat erzielen.

Wir würden uns allenfalls noch besser unterrichten, aber was die factische Hilfe den Stickern gegenüber betrifft, so ist dieselbe begrenzt durch die kleinen Mittel, welche dem Lande zu Gebote stehen. In einem Falle würde ich dem Antrage des Herrn Abgeordneten der Handels- und Gewerbekammer auf Zurückweisung an den Ausschuss

und auf Beiziehung des Leiters der Stickereischule, Herrn Erni in Dornbirn, und des Herrn Handelskammersecretärs Dr. Garus in Feldkirch, sehr gerne beistimmen, wenn ich nämlich diese gewünschten Herren Fachberater ausgestattet wüßte mit den Millionen, welche die Herren Hämmerle in Dornbirn, Ganahl und Gehner in Feldkirch, Mutter und Gafner in Bludenz besitzen; wüßte ich, daß diese beiden Herren ausgestattet sind mit den dort verfügbaren Millionen, so würde ich mit Freuden auf eine mehrtägige Berathung mit diesen Fachmännern eingehen. Ich wüßte bei ihnen den guten Willen, den Stickern zu helfen, den ich bei den genannten Herren zwar nicht vermissen, aber ich meine, nur dann würde eine solche Berathung eher eine practische Gestalt annehmen. Der Herr Abgeordnete der Handels- und Gewerbekammer hat selbst erklärt, und es ist uns Allen bekannt, daß die Productivgenossenschaft der Sticker im Laufe des Jahres es mit Millionen zu thun hat; und wenn sie in die mißliche Lage kommen sollte, auch noch auf Lager zu arbeiten, in diesem Falle wird ihr Geldbedürfnis vom jährlichen Umsatz ein zweifaches, dreifaches sein.

Es ist daher eine Hülfe des Landes, die dasselbe leisten kann, eine wirklich so minimale, daß man das Erscheinen dieser Petition im hohen Hause von vornherein nicht anders auffassen konnte, als daß die Productivgenossenschaft einen Werth darauf zu legen scheine, zu vernehmen, wie denn eigentlich die Vertretung des Landes ihren Schritt zur Erringung der Selbstständigkeit auffasse und beurtheile.

Darin, glaube ich, liegt wohl für die Stickereiproductivgenossenschaft das wesentlichste Moment, daß sie vom Landtage etwas erhalten habe. Wäre der Landtag in der Lage, den Leuten 3—4 Millionen zu geben, so wäre das um so besser, das wäre nicht bloß ein Act des Vertrauensausdruckes, das wäre ein Act wirklicher Hilfe. Aber die 10000 fl. Darlehen, welche die Stickereigenossenschaft in Anspruch genommen hat, die würden ihr wirklich nicht weit helfen; und bei den geringen Mitteln, welche das Land hat, mußte man darauf sehen, daß man in irgend einer Weise etwas thun könne, was dem guten Willen zur Hülfe gleichkommt.

Mehr ist nicht möglich; wir haben, die Herren wissen es, keinen Besitzthum. Die einzige

Realität, welche das Land besitzt, ist die Irrenanstalt Valduna, und auch diese ist noch mit Lasten behaftet und ist überhaupt nicht ein Object, auf das man weitere Schulden machen könnte.

Dann haben wir noch Schulden von der letzten Rheinkatastrophe, aus den von der hohen Regierung aus dem Meliorationsfonde geborgten Geldern per 33 000 fl. Jetzt sind wir wieder daran eine neue Schuld bei den genannten Meliorationsfonde zu machen im Betrage von 42 bis 43 000 fl. für die Rückzahlung dieser Summen nehmen wir die Steuergelder auf einen Zeitraum von 30 Jahren hinaus in Anspruch. Also bei einem solchen Lastenstande wäre es natürlich nicht möglich, der Productivgenossenschaft wirklich so unter die Arme zu greifen, wie es die Geldmächte zu thun im Stande wären.

Es bliebe bei dieser Sachlage eigentlich nur noch ein Moment hervorzuheben. Es wurde dasselbe auch schon berührt, und die bezügliche Anschauung des Herrn Abgeordneten der Handels- und Gewerbekammer corrigiert oder derselben wenigstens entgegengetreten, nämlich bezüglich der Einseitigkeit; daß also die 2000 fl. nicht auch jenen Stickers zu gute kommen, welche heute außer dem Verbande stehen.

Ich gehe nicht so weit, wie der Herr Abgeordnete Bösch mit der Bemerkung gegangen ist, daß nämlich durch eine Unterstützung anderer Sticker, welche der Productivgenossenschaft nicht angehören, die Gefahr entstehe, daß dadurch das Werk der Productivgenossenschaft untergraben würde. Ich meine, er hat das auch nicht so gemeint. Er kann das nur so gemeint haben, daß die Schweizer, indem sie die Arbeiter, welche außerhalb der Genossenschaft stehe, benützen, dieses Ziel anstreben, und in diesem Sinne hat er, glaube ich, recht.

Die Schweizer suchen die Vorarlberger noch zu jesseln. Es liegen diesen Bestrebungen zweierlei geschäftliche Rücksichten zu Grunde: einerseits das Bestreben, selbst Geschäfte zu machen, und andererseits ein Concurrenzunternehmen, das kräftig zu werden verspricht, die Productivgenossenschaft nämlich, zu schädigen. Also dieses rein geschäftliche und sehr natürliche Interesse der Schweizer würde aber, — so glaube ich, wollte Herr Bösch argumentieren — durch die Bestrebungen jener Sticker gefördert, welche sich nicht der Productiv-

genossenschaft in Vorarlberg anschließen, sondern dort ihre bessere Rechnung zu finden glauben.

In der That ist auch diesen armen Stickers außerhalb der Productivgenossenschaft der Weg eröffnet, zu einer Unterstützung aus diesen paar tausend Gulden zu kommen, wenn sie darauf reflectieren, indem sie nämlich der Productivgenossenschaft beitreten; also der Weg ist ihnen geebnet, sie haben nur 10 fl. Eintrittsgebühr zu zahlen, um in die Genossenschaft aufgenommen zu werden, und wenn sie überdies sichere Aussicht haben, daß sie mit 40—50 fl. für den Besuch der Stickereifachschule oder für Maschinenreparatur unterstützt werden, werden sie sich um so eher zum Eintritte bewegen lassen, da dies der einfachste Weg ist, um dazu zu kommen.

Was den Abänderungsantrag des Herrn Martin Thurnher betrifft, daß im zweiten Antrage anstatt der 200 fl., welche jährlich zur Unterstützung armer Sticker verwendet werden solle, sobald sich das Capital entsprechend verzinst, 400 fl. gesetzt werden, so erachte ich das als ein Entgegenkommen gegenüber den Bestrebungen des Herrn Abgeordneten der Handels- und Gewerbekammer, die ich gerne noch aus dem Grunde unterstütze, weil sich damit der Zeitraum abkürzt, in welchem die 2000 fl. ihre Verwendung finden sollen. Sonst würde es einen Zeitraum von 10 Jahren benöthigen, und in diesem Falle wird ein solcher von 5 Jahren genügen; weil die Nothlage unter den Stickers jetzt einmal vorhanden ist, bin ich mit dieser Einschränkung der Zeit sehr einverstanden.

Ich empfehle also dem hohen Hause die Anträge des Ausschusses mit dem Abänderungsantrage des Herrn Martin Thurnher zur Annahme.

Landeshauptmann: Wir schreiten zur Abstimmung und zwar zunächst über den Vertagungsantrag des Herrn Abgeordneten Dr. Waibel, dahingehend, daß die Angelegenheit zur neuerlichen Berathung an den volkswirthschaftlichen Ausschuss zurückverwiesen werde.

Ich ersuche jene Herren, welche diesen Vertagungsantrage ihre Zustimmung geben wollen, sich gefälligst von den Sitzen zu erheben.

Es ist die Minorität.

Wir kommen somit zu den Ausschuss-Anträgen, und zwar zunächst zu Punkt 1, weil bei Punkt 2 ein Abänderungsantrag gestellt wurde.

Ich ersuche jene Herren, welche mit Punkt 1 einverstanden sind, sich von den Sitzen zu erheben.

Angenommen.

Zu Punkt 2 hat Herr Martin Thurnher den Abänderungsantrag gestellt, daß statt der 200 fl. die Summe von 400 fl. eingesetzt werde, so daß diese Stelle des Antrages lauten würde: . . . jedesmal einen Betrag von mindestens 400 fl. zu dem Zwecke zu verwenden u. s. w. Ich bringe diesen Abänderungsantrag zur Abstimmung und ersuche jene Herren, welche damit einverstanden sind, sich gefälligst zu erheben.

Ich betrachte also Punkt 2 in seiner Gänze als angenommen.

Die Punkte 3 und 4 werde ich, wenn von keiner Seite des hohen Hauses eine Einwendung dagegen erfolgt, unter Einem zur Abstimmung bringen, und ersuche jene Herren, welche diese Punkte 3 und 4 annehmen, sich gefälligst zu erheben.

Angenommen.

Dieser Gegenstand ist somit erledigt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petition der Gemeindevorsteher im Bezirke Feldkirch um Erwirkung der Reduzierung der Gewerbe- und Einkommensteuer der Stickerindustrie bei der hohen k. k. Regierung.

Der Herr Berichterstatter hat bereits für diesen Gegenstand das Ersuchen gestellt, daß von der Verlesung dieses umfangreichen Berichtes Umgang genommen werde.

Wenn Niemand eine Einwendung dagegen erhebt, werde ich in dieser Weise vorgehen und ersuche also nur den Antrag zu verlesen.

Johann Thurnher: (liest den Antrag im Berichte, Beilage XXXIX.)

Landeshauptmann: Ich eröffne über diesen Gegenstand die Debatte.

Dr. Waibel: Es ist hier im Berichte auf der zweiten Seite davon die Rede, daß schon im Vorjahre eine Petition an die hohe Regierung eingereicht worden sei, um eine Herabminderung der Steuer. Die Ueberreichung dieser Petition hat durch meine Wenigkeit stattgefunden, und zwar habe ich dieselbe persönlich dem Herrn Finanzminister überreicht. Diese Petition hat zur Folge

gehabt, daß Erhebungen gepflogen wurden, und wie die Herren gelesen haben, hat insbesondere die Handels- und Gewerbekammer einen ausführlichen Bericht über diese Stickerie verfaßt und einstimmig die in diesem Berichte enthaltenen Anträge angenommen.

Wie ich heute vernommen habe, ist eine Erledigung dieser Petition in den letzten Tagen herabgelangt; doch lautete dieselbe, wie ich vernommen habe, nicht vollkommen so, wie es vielleicht gewünscht wird, nämlich, daß den sämtlichen Stickern allgemein eine Reduktion der Steuer gewährt würde; sondern es wird von Seite der Regierung eine Individualisierung verlangt. Es wird gesagt, die Regierung sei geneigt einer solchen Herabminderung beizustimmen, aber es muß dieselbe von jedem einzelnen Sticker verlangt werden, damit nämlich untersucht werden kann, ob derselbe der Berücksichtigung würdig sei.

Also insoferne wäre dieser Antrag bereits erledigt. Ich bin nicht competent, darüber vollkommen actenmäßige Auskunft zu geben, es ist eine vertrauliche Mittheilung die ich erhalten habe.

Landeshauptmann: Wünscht noch Jemand das Wort? —

Es ist dies nicht der Fall, ich erkläre daher die Debatte für geschlossen.

Hat der Herr Berichterstatter noch eine Bemerkung zu machen?

Joh. Thurnher: Ich habe aus den von der Handelskammer in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellten Acten gesehen, daß ein Theil der von ihr gesammelten Daten in dem Berichte und Anträge der Handelskammer keine Aufnahme gefunden hat. Ich habe von der Freundlichkeit, mit der die Handelskammer diese Acten überhaupt dem landtäglichen Ausschusse zur Verfügung stellte, Gebrauch gemacht, und die von der Handels- und Gewerbekammer an die Bezirksgerichte und an die Sparkassen gerichteten Anfragen aufgeführt und aus deren Antworten Auszüge gemacht. Ich habe das von dem Herrn Handelskammer-Secretär in dankenswerther Weise zusammengestellte Material vollständig verwendet, weil ich gefunden habe, daß es von Werth sein dürfte, wenn die hohe Regierung sieht, daß die von der Handels- und Gewerbekammer unterstützte Eingabe auch ihre weitere Unterstützung durch die Vertretung des ganzen Landes findet. Ich habe aber weiter diese

Meißeungen der Bezirksgerichte und der Sparkassen aus dem Grunde noch angeführt, weil im Lande diese Erhebungen doch bekannt sind, und es vielleicht Manchem auffallen mag, warum sie im Handelskammerberichte keine Erwähnung gefunden haben.

Betreff der Petition, welche damals überreicht wurde, weiß ich nicht, ob damals das Material so verwendbar gewesen sei, wie ich es hier verwendet habe. Aber an und für sich läßt sich aus jenem Material aus dem Grunde nichts machen, weil bei vielen Schulden, wie die Bezirksgerichte sagen, der Charakter des Geldaufnehmers nicht immer als Sticker angegeben ist, wenn er auch ein Sticker wäre, und bezüglich der großen Sparkassen im Lande sind die Sticker, welche bedürftig sind, schon gar nicht in der Lage Geld aufzunehmen, weil diese Kassen in Dornbirn und Feldkirch selbstverständlich rigoroſe Bedingungen machen, welche die armen Leute nicht erfüllen können. Wo diese Schulden machen, das ist ein näheres Gebiet, das ist dort, wo sie Viktualien und Lebensmittel einkaufen. Zuerst wird prompt bezahlt und dann auf Borg genommen. Da läßt sich nichts erheben.

Ich wollte also nur noch sagen, daß die von der Handelskammer erhobenen aber nicht weiter verwendeten Daten hier verwendet worden sind. Ich glaube es wird auch der hohen Regierung einleuchten, daß das Schuldenmachen nicht ausfindbar ist.

Es wäre sehr angenehm gewesen, wenn wir das, was der Herr Abgeordnete der Handels- und Gewerbekammer heute mittheilte bei der Erledigung im Ausschusse hätten wissen können.

(Dr. Waibel: Ich habe es erst heute erfahren.)

Denn die Erledigung der hohen Regierung halte ich wirklich für ganz und gar ungenügend. Wenn die hohe Regierung das so erlediget, daß der einzelne Sticker seine Würdigkeit nachweisen soll, um den etlichen Steuergulden zu entgehen, so erachte ich das für nichts anderes als sie auf den Weg verweisen, auf dem sie nichts erreichen können. Wenn der Gedanke der im Handelskammerberichte seinen ganz richtigen Ausdruck gefunden hat, bei der hohen Regierung keinen Anklang findet und bei den jetzigen Verhältnissen nicht durchschlagend wirkt, nämlich der Gedanke daß

die Steuerbemessung mit den gegenwärtigen Sätzen zu einer Zeit vorgenommen wurde, wo die Geschäfte floriert haben, während sie heute verelendet sind; wenn dieser große Factor bei der hohen Regierung nicht wirkt, dann muß man wirklich annehmen, daß dieselbe das nur als Ausflucht benützt, wenn sie jetzt sagt, der Einzelne soll es nachweisen.

Man zahlt die Gewerbesteuer doch nur unter der Annahme, daß man etwas verdient, so daß man sich mindestens erhalten kann. Diese Voraussetzung ist aber bei den Stickern geschwunden, und ich möchte deshalb dem Landesauschusse empfehlen, daß dieses Moment bei der Ueberreichung dieses Berichtes in der schriftlichen Einbegleitung noch einmal hervorgehoben werde, obwohl ich es eigentlich genügend hervorgehoben habe.

Ich empfehle also den vom volkswirtschaftlichen Ausschusse gestellten Antrag zur Annahme, und bemerke nur noch, daß dieser Bericht zufolge eines besonderen Schicksales den zweiten Gegenstand über die Stickerei bildet, der zur Behandlung kommt, während ich die Dringlichkeit für die Steuerherabsetzung auch dadurch dokumentieren wollte, daß ich den anderen Gegenstand, mit dem ich mich schon vorher beschäftigt habe, auf die Seite legte, um diesen Bericht zu verfassen, damit er auf eine frühere Sitzung zur Behandlung komme; und nun hat ein böser Zufall noch gespielt, daß er an zweiter Stelle auf der Tagesordnung steht.

Landeshauptmann: Bezüglich der letzteren Bemerkung muß ich erwähnen, daß dieser Gegenstand deswegen erst auf die heutige Tagesordnung gesetzt wurde, weil die Drucklegung zu spät erfolgte.

Dr. Waibel: Ich habe bezüglich der Gründe, aus welchen die hohe Regierung die Steuerreduzierung nicht cumulativ gewähren will, nur meine persönliche Meinung ausgesprochen. Die Motive der hohen Regierung kenne ich nicht. Ich habe nur gesagt, ich vermüthe, daß es aus den angedeuteten Gründen geschehen ist, und zu dieser Vermüthung bin ich gekommen durch etwas, was im Berichte über den vorliegenden Gegenstand enthalten ist, wo nämlich selbst zugegeben wird, daß es im Lande nicht nur lauter arme, sondern auch bemittelte Sticker gebe.

Landeshauptmann: Ich schreite zur Abstimmung und ersuche jene Herren, welche mit dem Antrage, wie er verlesen wurde, einverstanden sind, sich gefälligst zu erheben.

Einstimmig angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Straßenausschusses in Angelegenheit des Verbindungsweges Au—Damüls.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Fink den Bericht vorzutragen.

Fink: (liest den Bericht Beilage XLVIII.)

Landeshauptmann: Ich eröffne über diesen Bericht und die Anträge die Debatte. —

Da Niemand das Wort ergreift, so ist dieselbe geschlossen.

Wünscht der Herr Berichterstatter noch eine Bemerkung zu machen?

Fink: Nein.

Landeshauptmann: Dann schreite ich zur Abstimmung und werde, wenn das hohe Haus damit einverstanden ist beide Anträge unter einem zur Abstimmung bringen.

Ich ersuche jene Herren, welche mit diesen Anträgen einverstanden sind, sich gefälligst zu erheben.

Angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die Regierungsvorlage enthaltend einen Gesetzentwurf betreffend den Ausbau der Rheinbinnendämme in Vorarlberg sammt Note der k. k. Statthalterei vom 23. März in dieser Angelegenheit.

Ich erwarte über die geschäftliche Behandlung dieses Gegenstandes einen Antrag.

Heinzle: Ich beantrage diesen Gegenstand dem Rheinausschusse zur Vorberathung und Bericht-erstattung zuzuweisen.

Landeshauptmann: Es ist die Zuweisung an den Rheinausschuß beantragt. —

Keine Einwendung betrachte ich als Zustimmung; ich werde also die Zuweisung in diesem Sinne vornehmen.

Nun wäre noch gemäß einer von mir bei Beginn der Sitzung gegebenen Ankündigung der Landesausschußantrag betreffend das Einschreiten der Walserthaler Straßenconcurrentz wegen Schaffung eines Radfelgenrechtes für diese Straße in Behandlung zu ziehen.

Der Landesausschuß stellt den Antrag, diesen Gegenstand dem Straßenausschusse zuzuweisen.

Wird gegen diesen Antrag eine Einwendung erhoben? —

Es ist dies nicht der Fall; somit betrachte ich den Antrag des Landesausschusses als genehmigt. Die heutige Tagesordnung ist erschöpft.

Ich habe den Herren noch mitzutheilen, daß heute Nachmittag, sowohl der volkswirtschaftliche Ausschuß als auch der Finanzausschuß Sitzungen abhalten werden, und zwar beide Ausschüsse um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr.

Die nächste Sitzung beraume ich auf übermorgen, d. i. Mittwoch den 30. März Vormittags 10 Uhr an.

Ich bin nicht in der Lage, die Tagesordnung jetzt schon genau bekannt zu geben, weil noch eine Reihe von Berichten der Erledigung in der Druckerei entgegensehen.

Ich werde jedoch die Tagesordnung im Verlaufe des heutigen Nachmittages zusammenstellen, nachdem ich mit der Druckerei Rücksprache genommen habe, und dieselbe an der gewohnten Stelle veröffentlichen.

Die heutige Sitzung ist geschlossen.

(Schluß 12 Uhr 45 Min.).

